

Booklet

Hannes Leidinger/Verena Moritz/Karin Moser

1896–1918

Das Ende der Donaumonarchie

Österreich im 20. Jahrhundert – Inhalt und Aufbau der DVD-Box

Unser Geschichtsverständnis wird maßgeblich von Bildern geprägt. Über sie und den Kontext, in dem sie entstanden sind, gilt es, Bilanz zu ziehen. Zudem ist unser Bildgedächtnis immer wieder kritisch zu hinterfragen. Überblick und Neuinterpretation sind daher Voraussetzungen für eine visuelle Zeitgeschichte, die das Filmarchiv Austria mit der DVD-Edition »Österreich im 20. Jahrhundert« bieten will. Die Veröffentlichung vereint dabei alle wesentlichen Filmdokumente zur Entwicklung des Landes – vom Ende der Kaiserzeit bis zur Gegenwart. Sechs DVDs beleuchten aus innen- und außenpolitischer, aus wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Sicht unterschiedliche Zeitspannen, die sich nach Ansicht der Gestalter durch einschneidende Ereignisse und spezifische Problemlagen voneinander unterscheiden.

Am Anfang steht der Ausklang einer Epoche, die späte Donaumonarchie: Das Fin de Siècle mit all seinen gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen, seinen wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen, seinen nationalen Bewegungen und Zerwürfnissen, die im Ersten Weltkrieg enden, soll durch konservierte und restaurierte Filme, beginnend mit dem Jahr 1896, in Erinnerung gerufen werden.

Nach dem »Tod des Doppeladlers« im Jahr 1918 werden die Erste Republik und das autoritär-faschistische Regime in der Zwischenkriegszeit beleuchtet. Eine Konfliktgesellschaft präsentiert sich in Bildern und Gegenbildern. Sie verweisen auf innen- und außenpolitische Kämpfe, auf fehlendes Demokratiebewusstsein, den ökonomischen Zusammenbruch und soziale Spannungen, auf den Versuch, an alten Machtpositionen und Denkstrukturen festzuhalten, und den Traum vom vereinten »Großdeutschland«.

Das schwer Vermittelbare steht nicht zuletzt im Mittelpunkt des dritten Zeitabschnitts. Die Jahre, in denen Österreich dem »Dritten Reich« angehörte, sind daher nicht allein im Zusammenhang mit dem »Anschluss«, dem Verlauf und den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges zu zeigen. Rassismus und Antisemitismus, Themen, die in allen Epochen traurige Bedeutung erlangen, werden mit der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft zum kaum

visualisierbaren Massenverbrechen: Nur wenige Filmdokumente zeigen Ausgrenzung, Verfolgung und »Ausmerzungen« der Andersdenkenden und »Andersartigen«.

Unter weitgehender Ausblendung der NS-Gräueltaten pflegt dann im vierten Teil die junge Zweite Republik unter anderem mithilfe der staatlichen AUSTRIA WOCHENSCHAU das Selbstbild patriotischer Einigkeit. Der Kleinstaat wird nun, anders als nach 1918, bejaht. Das »Wir-Gefühl« verstärkt sich durch die vierfache alliierte Besetzung. Die nationale Identität knüpft dabei zum Teil an den Bildkanon der Dreißigerjahre an.

Eine Kultur-, Tourismus- und Sport-»Großmacht« verdeckt ihre inneren Widersprüche. Proporz, Sozialpartnerschaft und wirtschaftlicher Aufschwung erweisen sich in dieser Hinsicht als nützlich. Im fünften Zeitabschnitt geht es darum ebenso wie um die Entwicklung der neutralen Alpenrepublik vor dem Hintergrund des Kalten Krieges.

Diese Konsolidierungsphase leitet über zu den Alleinregierungen ab der Mitte der Sechzigerjahre, zur darauf folgenden Reformphase und verspäteten Rezeption der Studentenbewegung von 1968.

Die sechste DVD, die das letzte Kapitel der jüngeren österreichischen Vergangenheit behandelt, erschließt dazu auch Filmquellen etwa zur Neupositionierung Österreichs mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Beitritt zur Europäischen Union.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die zur Veranschaulichung der Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert verwendeten Filmdokumente ihrer Provenienz entsprechend quellenkritisch aufbereitet und kontextualisiert sind. Sie fügen sich in ein gestalterisches Konzept ein, das große politische Entwicklungslinien in Form von Längsschnitten aufzeigt. Dadurch werden Kontinuitäten sichtbar, zum Beispiel in der Frage des Antisemitismus, im weitgehenden Fehlen eines liberalen Gedankenguts und im Hang zu sozialkooperativen Systemen. Ebenso treten Brüche und Transformationsprozesse zutage, etwa beim Übergang vom Großraumdenken zur Kleinstaatsmentalität, von der Mangel- zur Überflussgesellschaft oder von der Industriegläubigkeit der Nachkriegszeit zur ökologischen Bewegung der Siebziger- und Achtzigerjahre. Andererseits werden aber auch Zäsuren im Sinne der Ereignisgeschichte berücksichtigt und überdies gesellschaftliche Rahmenbedingungen abgedeckt. Wirtschaft, Tourismus, Kunst, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Sport und Technik spielen ebenso eine Rolle wie sozialgeschichtliche Aspekte, die Problematik der nationalen Selbstdarstellung oder die jeweilige Sicht auf das Rollenverständnis der Geschlechter.

Jede DVD ist in einzelne große Themenblöcke gegliedert, denen als Orientierungshilfe entsprechende historische Grundinformationen vorangestellt sind. Der Kurzzinhalt der Filmbeiträge ist im Booklet nachzulesen. Es gibt auch entsprechende filmografische Angaben,

die auf die Herkunft sowie das Entstehungsjahr des Filmdokuments verweisen. Manche Beiträge auf den DVDs bestehen aus zwei oder mehreren unterschiedlichen Filmdokumenten. Sie sind durch Zwischentitel sichtbar voneinander getrennt. Darüber hinaus finden sich auf den einzelnen DVDs Sammlungen mit Kurzbiografien zu den wichtigsten historischen Persönlichkeiten, die in den ausgewählten Filmaufnahmen zu sehen sind.

1896–1918 – Das Ende der Donaumonarchie

Musste die Habsburgermonarchie untergehen? Die Zeit der gekrönten Häupter schien vorbei, die sozialen, politischen und vor allem ethnischen Zerwürfnisse vergrößerten die Krise im Inneren. Außenpolitisch verlor das »Imperium« unter Franz Joseph an Bedeutung. Andererseits führten Verhandlungen zwischen den Völkern im Donaauraum bisweilen zum Interessenausgleich. Auch ökonomisch ließen sich innerhalb einer »globalisierten« Wirtschaft gewisse Erfolge verbuchen. Eine wissenschaftliche und kulturelle Blüte verzeichneten insbesondere die Metropolen. 1914 scharten sich die »Untertanen« noch einmal um »ihren« kriegsbereiten Monarchen. Patriotismus und militärische Widerstandsfähigkeit konterkarierten den weitverbreiteten Glauben, Österreich-Ungarn sei ein morsches und längst verlorenes Staatsgebilde. Dennoch überforderte der Erste Weltkrieg sowohl die Regierung als auch die Bevölkerung. Elend und Radikalisierung, die Haltung der Nationalitäten und der gegnerischen Mächte ermöglichten oder beschleunigten den Zerfall des Reiches. Die DVD zeigt den Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen »Realität« und den erhaltenen Filmdokumenten aus der Frühzeit der »Kinematographie«, als die Bilder »laufen« lernten.

1. Das Kaiserhaus – Repräsentation

Die Krone bildete die Spitze der hierarchischen Ordnung. Auf dem Gottesgnadentum beruhte die Macht der kaiserlichen Dynastie. Danach kamen der Hof, die Kirche, Armee und Zivilverwaltung, Nationen und Gesellschaftsschichten. Standesdünkel, soziale Gegensätze, ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung charakterisierten das »Reichsgefüge«. Das Leben und Wirken des Kaiserhauses wurde idealtypisch verklärt. Die »Laufbilder« trugen dazu bei, den »Habsburg-Mythos« zu festigen.

Kaiser Franz Joseph I. stand ganz im Zentrum der idealisierten Repräsentation. Für Generationen war er das Sinnbild der österreichischen Monarchie, bestieg er doch schon

während der Revolution von 1848 mit 18 Jahren den Thron. Ganz auf seine von Gott gegebenen Vorrechte vertrauend, regierte er zunächst absolutistisch. Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen blieben ihm ebenso fremd wie die technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften. Ein rückwärtsgewandter Kaiser, der die »Ehre und Würde« des Reiches nicht zuletzt mit Waffengewalt zu wahren suchte, stand auch dem Demokratisierungsprozess distanziert gegenüber. Der »alte Mann in Schönbrunn«, der die »Ehre und Würde« des Reiches nicht zuletzt mit Waffengewalt zu wahren suchte, verkörperte Anfang des 20. Jahrhunderts die Kontinuität, aber auch die Schwäche der Dynastie und des monarchischen Herrschaftsprinzips. Bald wurde Franz Joseph auch im neuen Medium Film gehuldigt. Die ersten erhaltenen Filmaufnahmen von Kaiser Franz Joseph stammen aus dem Jahr 1903 und wurden vom Wanderkino-Betreiber und Kinopionier Johann Bläser gedreht. Sie zeigen den Monarchen bei einem Besuch in Braunau am Inn. (dazu Film 1)

Die Laufbilder trugen neben der Fotografie zur Etablierung visueller Ikonen bei. Der »kaiserliche Waidmann«, naturverbunden und von seinen »ihn liebenden Untertanen« umgeben, war allgegenwärtig und zählt noch heute zum monarchischen Bilderkanon. (dazu Film 2)

Bei Empfängen, Eröffnungen und Festivitäten versuchten die Kameramänner den Kaiser visuell festzuhalten. So auch anlässlich der Besichtigung des Geländes der Adria-Ausstellung am 26. Juni 1913. Dies war die letzte große Schau der österreichisch-ungarischen Monarchie vor dem Ersten Weltkrieg. Entlang eines eigens angelegten Kanals, in dem der Dampfer »Wien« mit einem Restaurant vor Anker lag, wurden bekannte Gebäude der adriatischen Küste nachgebaut. Zu sehen waren etwa Rekonstruktionen eines Campaniles, das St. Georgshaus von Lovrano, das Stadttor von Zara oder der Rektorenpalast von Ragusa (heute Dubrovnik). (dazu Film 3)

Die Bilder blieben aber stets offiziell. Konflikte, etwa auch im Hause Habsburg, blieben ausgespart. Das Verhältnis zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Thronfolger Franz Ferdinand etwa war aus mehreren Gründen angespannt. Letzterer hatte durch die »unstandesgemäße« Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek, der späteren Fürstin Hohenberg, den Unmut des Regenten erregt. Auch politisch gingen die beiden unterschiedlichen Charaktere auf Konfrontationskurs. Franz Ferdinand liebäugelte mit einem grundlegenden Umbau des Reichsgefüges. Seine Residenz im Schloss Belvedere stellte zunehmend ein eigenständiges Machtzentrum dar. Als Thronfolger stieß Franz Ferdinand ebenfalls auf das Interesse der

Kinematographen, die ihn bevorzugt als militärischen Repräsentanten, etwa im Rahmen der Frühjahrsparade auf der Schmelz in Wien, zeigten. (dazu Film 4)

Kaiser Franz Joseph konnte sich eher für seinen Großneffen Karl als für den Thronfolger Franz Ferdinand erwärmen. Karl heiratete 1911 die 19-jährige Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, die wie er zur Hocharistokratie gehörte. Er sollte nach der Ermordung Franz Ferdinands der neue Thronfolger und schließlich der letzte Kaiser und König von Österreich-Ungarn werden. Die Filmpropaganda präsentierte den jungen Kaiser sowohl als liebevollen Familienvater als auch als führenden Militär. Er wurde vor allem bei Kriegserfolgen gezielt als oberster Repräsentant der Monarchie und des Heeres in Szene gesetzt. (dazu die Filme 5, 6 und 7)

Als grundlegende Stütze eng mit dem Hause Habsburg verbunden war die katholische Kirche. Trotz einiger antiklerikaler Gesetze in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet der religionskritische Liberalismus ins Hintertreffen. Thron und Glaube bildeten eine Einheit. Der Kaiser symbolisierte durch seine Anwesenheit bei Fronleichnamsprozessionen oder durch sein Protektorat für den Internationalen Eucharistischen Kongress im Jahr 1912 das staatstragende Bündnis. Untermauert wurde es außerdem durch die konfessionellen Verhältnisse: Österreich war ein katholisches Land. In der westlichen Reichshälfte der Donaumonarchie lebten 1910 79 Prozent Katholiken. In den Alpenregionen lag der Anteil noch weit höher. (dazu Film 8)

Der Hofstaat mit seinem steifen Zeremoniell war ebenso Teil des monarchischen Staatsgefüges. Er diente ganz dem Bestreben, »Glanz und Erhabenheit« der monarchischen Stellung zum Ausdruck zu bringen. Der Dynastie und dem Kaiser, der die Regierungen ernannte und entließ, stand ein Heer von Lakaien und Hofbeamten zu Diensten. Bei offiziellen Anlässen, wie etwa der Enthüllung des Kaiserin-Elisabeth-Denkmal, hatte auch der gesamte Hofstaat anwesend zu sein. (dazu Film 9)

Die Minister, die dem Regenten und weit weniger dem Parlament verantwortlich waren, sahen sich in der »konstitutionellen Monarchie« als »Schiedsrichter« zwischen den Parteien, Nationalitäten und Gesellschaftsschichten. Krone und Regierungsmitglieder, gestützt auf die Zivilverwaltung und insbesondere auf die Armee als Sinnbild der staatlichen Ordnung, bewahrten sich im Rahmen des Verfassungsbogens einen verhältnismäßig großen Handlungsspielraum. In den beiden Reichshälften Österreich und Ungarn gaben somit weiterhin Krone und Adel im Bund mit der Generalität und der Hochbürokratie den Ton an. 1848 hatte zwar die Grundherrschaft geendet, ein »Herzstück« des Feudalsystems. Die ehemaligen Grundherren hatten aber hohe Entschädigungssummen erhalten, die nur teilweise

unternehmerischen Initiativen zuflossen. Viele Aristokraten lehnten den kapitalistischen Leistungswettbewerb ab. Besitz betrachteten sie als Standesprivileg und seltener als Investitionspotenzial. Dem sozialen Prestige diente vor allem die Jagd. Auch deshalb vergrößerte sich in manchen Gebieten der Anteil des Waldes. Der Adel, der in einigen Bereichen der Zentralverwaltung sowie in der Administration einzelner Kronländer über erheblichen Einfluss verfügte, bildete über das Ende des Habsburgerreiches hinaus eine relativ geschlossene Gesellschaft mit beträchtlichen Anwesen und Grundbesitz. (dazu Film 10)

Die Filmdokumente

1. [DER BESUCH KAISER FRANZ JOSEFS IN BRAUNAU AM INN]

A 1903, stumm, s/w, LÄNGE: 2'14''

PRODUKTION: Johann Bläser, REGIE: Johann Bläser

Der Film zeigt die ersten erhaltenen Aufnahmen von Kaiser Franz Joseph I., aufgenommen vom Kinopionier Johann Bläser in Braunau am Inn.

2. KAISER FRANZ JOSEPH. ALS REGENT UND ALS MENSCH

A 1930, stumm, s/w, LÄNGE: 3'

PRODUKTION: Volkslesehalle Filmabteilung

Kaiser Franz Joseph I. als »kaiserlicher Waidmann« um 1910: Naturverbunden und von seinen »ihn liebenden Untertanen« umgeben, wird der Kaiser in der Filmpropaganda präsentiert.

3. [KAISER FRANZ JOSEF I. ERÖFFNET DIE ADRIA-AUSSTELLUNG IN WIEN]

A 1913, stumm, s/w, LÄNGE: 3'3''

PRODUKTION: unbekannt

Kaiser Franz Joseph I. besichtigt das Gelände der Adria-Ausstellung, der letzten großen Schau der österreichisch-ungarischen Monarchie vor dem Ersten Weltkrieg.

4. DIE OESTERREICHISCH UNGARISCHE ARMEE

A ca. 1912, stumm, s/w, LÄNGE: 1'38''

PRODUKTION: Gaumont

Die Aufnahmen zeigen Franz Ferdinand im Rahmen einer Frühjahrsparade auf der Schmelz in Wien.

5. VERMÄHLUNG DES KÜNFTIGEN THRONFOLGERS ERZHERZOG KARL FRANZ JOSEF MIT PRINZESSIN ZITA VON PARMA AUF DEM SCHLOSS ZU SCHWARZAU AM 21. OKTOBER

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 4'9''

PRODUKTION: Gaumont

Bilder von den Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma und des späteren Kaisers Karl I.

6. KAISERS GEBURTSTAG IN PAYERBACH

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'36''

PRODUKTION: Filmstelle des k. u. k. Kriegspressequartiers (Wien)

Der Kriegspropagandafilm zeigt Kaiser Karl anlässlich seines 30. Geburtstages am 17. August 1917 in Payerbach. Zu Beginn sind Aufnahmen auf dem Areal der Villa Wartholz in Reichenau an der Rax zu sehen.

7. SEINE MAJESTÄT DER KAISER UND KÖNIG IM WIEDEREROBERTEN GÖRZ

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 1'50''

PRODUKTION: unbekannt

Mit Stolz präsentiert das k. u. k. Pressequartier den Bericht über die wiedereroberte Stadt Görz. Ein gut gelaunter Kaiser und eine souverän wirkende Heeresführung werden ins Bild gesetzt.

8. INTERNATIONALER EUCHARISTISCHER KONGRESS IN WIEN

F 1912, stumm, s/w, LÄNGE: 1'48''

PRODUKTION: Pathé Frères

Die katholische Kirche war eine grundlegende Stütze der Monarchie. Der Internationale Eucharistische Kongress im Jahr 1912 demonstriert die Dominanz des Katholizismus in der westlichen Reichshälfte.

9. DIE ALLERHÖCHSTEN HERRSCHAFTEN DES ÖSTERREICHISCHEN KAISERHAUSES BEI DEN ENTHÜLLUNGSFEIERLICHKEITEN DES KAISERIN ELISABETH DENKMALS IM K. K. VOLKSGARTEN ZU WIEN AM: 4. JUNI 1907

A 1907, stumm, s/w, LÄNGE: 2'10''

PRODUKTION: unbekannt

Der Hofstaat diente ganz dem Bestreben, »Glanz und Erhabenheit« der monarchischen Stellung zum Ausdruck zu bringen. Auch anlässlich der Enthüllung des Kaiserin-Elisabeth-Denkmal tritt das gesamte Gefolge in Erscheinung.

10. EIN TAG AUS DEM FAMILIENLEBEN SEINER K. U. K. HOHEIT DES HERRN ERZHERZOG LEOPOLD SALVATOR

A 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 2'26''

PRODUKTION: Wiener Kunstfilm Industrie

Die Bilder rund um das Schloss Wilhelminenberg in Wien veranschaulichen am Beispiel des Erzherzogs Leopold Salvator das alltägliche Leben der Aristokratie.

2. Alltag – Lebenswelten

Standesdünkel und soziale Gegensätze charakterisierten das »Reichsgefüge«. Aristokraten und Teile des Bürgertums mochten die Herrschaft der Habsburger als »gute Zeit« empfinden. Für das Gros der Unterprivilegierten auf dem Land und in den Städten blieb das Leben hingegen beschwerlich.

Nur maximal sieben Prozent der Bevölkerung in der österreichischen Hälfte der k. u. k. Monarchie lassen sich dem Bürgertum zurechnen. Davon gehörte wiederum eine extrem schmale Schicht wohlhabenden Kreisen an, die von einer zunehmenden Industrialisierung vorrangig profitierten und eigene Unternehmerdynastien gründeten. Im Gegensatz dazu wuchs die Beamtenschaft im internationalen Vergleich überdimensional. Zudem vergrößerte sich das Heer der Greißler, Gast- und Schankwirte sowie der Angestellten im Dienstleistungsbereich, etwa auch im beginnenden Fremdenverkehr, wie es Aufnahmen vom Wiener Volksgarten und vom Stadtpark um die Jahrhundertwende vermitteln. (dazu Film 1) Mittelbäuerliche Schichten und patriarchalische Strukturen prägten das traditionsverhaftete Dorfleben im Gebiet der späteren österreichischen Republik. Obwohl eine Agrarkrise Ende des 19. Jahrhunderts zur weitgehenden Beschränkung auf familieneigene Arbeitskräfte führte, fehlte es nicht an »Herrenallüren« der »Bauernkönige«. Inleute, Gesinde und Dienstboten zählten beispielsweise nicht viel in der Welt einiger wohlhabender Hofbesitzer, deren Kinder und Geschwister mitunter selbst wie Mägde und Knechte »gehalten« wurden. Geringe Ernteerträge bedrohten speziell »Kleinhäusler«. Selbstständige, deren Zahl in der Land- und Forstwirtschaft zwischen 1891 und 1910 um rund 30 Prozent anstieg, waren vielfach von Elend bedroht. In ökonomisch benachteiligten Regionen kam es zur Abwanderung. (dazu Film 2)

In den Städten erhofften sich viele eine Beschäftigung, um die Arbeitsbedingungen war es dort aber ebenfalls schlecht bestellt. Noch dominierte in zahlreichen Wirtschaftsbereichen das Handwerk. Lehrlinge und Gesellen sahen sich oft mit Perspektivlosigkeit, Krankheit, schlechten Arbeits- und Wohnverhältnissen konfrontiert. Die Sozialgesetzgebung und die Entstehung von Selbsthilfeorganisationen brachten erst allmählich Verbesserungen. Reallohnzuwächse verzeichneten lediglich einzelne Gruppen, vor allem dann, wenn sie gewerkschaftlich organisiert waren. Dazu gehörten in Österreich um 1900 jedoch nur drei

Prozent der Beschäftigten. Nichtsdestoweniger bildete sich in der Habsburgermonarchie eine breite »Arbeiterklasse« heraus. In den Fabriken leisteten Frauen, Männer, Jugendliche und sogar Kinder ein enormes Pensum. (dazu Film 3)

Diese sozialen Gegensätze blendeten die »Laufbilder« jedoch meist aus. Dabei fehlte es nicht an Widersprüchen. Die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung manifestierten sich in den Schlössern und Palais der »Gründerzeit«, aber auch in Elendsquartieren, Landflucht und Emigration. In den Städten, und speziell in Wien, kam die Wohnungsnot hinzu: Sechs bis zehn Personen in nur zwei oder drei Räumen waren keine Seltenheit. 1900 registrierte die k. u. k. Haupt- und Residenzstadt über 66.000 Bettgeher und über 100.000 Dienstboten, die lediglich eine Schlafstelle zur Verfügung hatten. Mit den beklemmenden Lebensverhältnissen stieg unter anderem die Zahl der Tuberkulosefälle bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges. Triste Arbeitsbedingungen und familiäres Elend trieben viele Männer in den Alkoholismus. Steigende Lebenshaltungskosten sorgten für Empörung: 1911 kam es wegen der Teuerungswellen sogar zu Unruhen. (dazu Film 4)

Der »Zauber der Montur«, die Paraden und Umzüge, die Feste des Adels und speziell des Herrscherhauses dominieren Filmdokumente der Kaiserzeit und verdecken den Blick auf Armut und Ausgrenzung. Gezeigt werden die schönen Seiten des Freizeit- bzw. Sonn- und Feiertagsvergnügens. Das »Volk« erfreute sich an den Belustigungen des Jahrmarktes. Die 1537/38 im Auftrag von Ferdinand I. angelegte viereinhalb Kilometer lange Prater Hauptallee galt zur Kaiserzeit als Flanier- und Parade- meile der vornehmen Wiener Gesellschaft. Von Joseph II. der allgemeinen Benützung übergeben, entwickelte sich der Prater zum bedeutendsten Vergnügungsviertel der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt. Als Schauplatz der Weltausstellung 1873 erfreute er sich speziell im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Entlang der Hauptallee wurden ab dem 18. Jahrhundert Kaffeehäuser errichtet. Dort spielten unter anderem auch Tanzkapellen, wie jene von Johann Strauß, auf.

Im Jahr 1886 hatte die Tradition des Blumenkorsos in Wien ihren Anfang genommen. Ausgangspunkt war ein von der Fürstin Pauline Metternich organisiertes Frühlingsfest am 29. und 30. Mai. Jahr für Jahr begeisterten sich die Wiener für die prächtig geschmückten Kutschen und Automobile des Korsos. Als Begleitprogramm fanden Konzerte sowie sportliche und artistische Darbietungen statt. Ebenfalls ein alljährlicher Höhepunkt war der Geburtstag Kaiser Franz Josephs I., dem am 18. August feierlich im Rahmen von Kaiser-Huldigungsfeierlichkeiten gedacht wurde. (dazu die Filme 5, 6 und 7)

Abseits des Praters brachten Festivitäten, wie etwa anlässlich des Besuchs von Erzherzog Leopold Salvator in Osijek (Kroatien), verschiedene Gesellschaftsgruppen zusammen. Auch

darin sollten sich der Zusammenhalt und die Vitalität des Reiches versinnbildlichen. Gemeinsam mit den Aufnahmen von unbeschwertem Freizeitvergnügen, von höfischem Glanz und kaiserlicher Autorität schufen Filme über Aufmärsche und Festveranstaltungen das Bild der »guten Kaiserzeit«, das in der späteren Habsburgernostalgie wieder auflebte. (dazu Film 8)

In der Oper und im Theater herrschte der Geschmack der Oberschicht. Nur selten – etwa bei den Werken von Arthur Schnitzler – wurden Standesdenken und bürgerliches Selbstverständnis hinterfragt. Mit Vorbehalten nahm man Neuerungen wie beispielsweise auch die Fassaden von Jugendstilbauten zur Kenntnis. Nur eine verschwindende Minderheit schätzte das künstlerische und wissenschaftliche Potenzial des »Fin de Siècle«.

Einige Idole wurden hingegen noch über ihren Tod hinaus hoch verehrt, so etwa der »Walzerkönig« Johann Strauß (1825–1899). (dazu Film 9)

Im Theater erfreute man sich unter anderem an der mitreißenden Darstellung des populären Volksschauspielers Alexander Girardi (1850–1918). Er profilierte sich als Charakterdarsteller in Raimund-Stücken und als (Gesangs-)Komiker in Operetten. Sein schauspielerisches und musikalisches Talent blieb der Nachwelt dank damals neu entwickelter Medien in Momentaufnahmen erhalten. Das Tonbild zum »Rauschlied« aus Edmund Eyslers Operette *Künstlerblut* war für Girardis Zeitgenossen eine technische Sensation. Es ist eine Form des »tönenden« Filmdokuments, das zwischen 1904 und 1909 ein unverzichtbarer Teil des Kinos war. Die Tonbilder konnten bei einer Länge von etwa drei Minuten Gesangsstücke, aber auch gesprochene Dialoge durch eine komplexe mechanische Verkopplung von Filmprojektor und Grammophon verblüffend realistisch reproduzieren. (dazu Film 10)

Eine neue Unterhaltungsbranche hatte somit ihren Siegeszug angetreten. 1895 fand die erste Filmvorführung vor Publikum statt. Jenes Medium, das im 20. Jahrhundert den Ton angeben sollte, war geboren. Die Filmindustrie entstand, hielt ihre Gründungskongresse ab und organisierte im Oktober 1912 eine erste »Internationale Kinoaustellung«. Zwischen 1903 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges stieg die Zahl der Wiener »Lichtspieltheater« von drei auf rund 150. (dazu die Filme 11 und 12)

Ein nachhaltig gesellschaftlicher Wandel machte sich zudem in der Körperkultur bemerkbar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Strombäder am Donaukanal errichtet. Diese standen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege. Ihr Betrieb war nicht auf Gewinn ausgerichtet. Zusehends nutzten breitere Bevölkerungsschichten die Schwimm- und Bademöglichkeiten. Man gab sich freizügiger. Am 5. August 1907 wurde das »Strandbad der Commune Wien«, das Gänsehäufel, eröffnet. Es war für 666 Badegäste angelegt. Im Jahr

1913 war Platz für 7.200 Personen, und im Jahr 1917 zählte man schon bis zu 12.000 Badegäste an einem Tag. (dazu Film 13)

Die Filmdokumente

1. [WIEN GEGEN ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGES]

A ca. 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'6''

PRODUKTION: unbekannt

Die Bilder zeigen Bürger und deren Kinder beim Freizeitgenuss im Wiener Volksgarten und im Stadtpark.

2. ÜBER DEN ARLBERG

D 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 1'21''

PRODUKTION: Weltkinematograph (Freiburg im Breisgau)

Seltene Szenen vom Dorfalltag zur Zeit der Habsburgermonarchie.

3. DAS STAHLWERK DER POLDIHÜTTE WÄHREND DES WELTKRIEGES

A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 2'42''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

In den Fabriken leisteten Frauen, Männer, Jugendliche und sogar Kinder ein enormes Pensum.

4. TYPEN UND SZENEN AUS DEM WIENER VOLKSLEBEN

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 1'29''

PRODUKTION: Österreichisch-Ungarische Kinoindustrie

Eine andere Seite der Residenzstadt: Eine betagte Frau muss sich ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Blumen sichern. Heruntergekommene Männer sind auf der Suche nach Alkohol – ein Spiegel der Zeit.

5. [BLUMENKORSO IM MAI]

F ca. 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 1'26''

PRODUKTION: Pathé Frères

Im Jahr 1886 hatte die Tradition des Blumenkorsos in Wien ihren Anfang genommen. Die Wiener begeisterten sich für die prächtig geschmückten Kutschen und Automobile.

6. [IN DER PRATER-HAUPTALLEE]

F ca. 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 50''

PRODUKTION: Pathé Frères

Zur Kaiserzeit galt die Prater Hauptallee als Flanier- und Parade- meile der vornehmen Wiener Gesellschaft.

7. [KAISER-HULDIGUNG IM WIENER K. K. PRATER]

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 2'54''

PRODUKTION: unbekannt

Die Aufnahmen zeigen einen Teil des Festzugs sowie eine Fahrt mit der Hochschaubahn, der »Scenic Railway«, die im April 1909 ihren Betrieb aufgenommen hatte.

8. [OSIJEK ZUR ZEIT DER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN MONARCHIE]

A 1913, stumm, s/w, LÄNGE: 1'38''

PRODUKTION: Ignatz Reinthaler

Festivitäten anlässlich des Besuchs von Erzherzog Leopold Salvator in Osijek (Kroatien). Die Aufnahmen aus Osijek stammen vom Filmverleiher und Kinobesitzer Ignatz Reinthaler.

9. JOHANN STRAUSS AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU

A 1913, stumm, s/w, LÄNGE: 1'46''

PRODUKTION: Wiener Kunstfilm, REGIE: Carl von Zeska, DARSTELLER: Carl von Zeska, Hansi Niese, Ilka Palmay, Mizzi Günther, Luise Kartousch, Richard Waldemar

Auch noch über seinen Tod hinaus feierte das Volk seinen »Walzerkönig« Johann Strauß. Ein Spielfilm setzte 14 Jahre nach seinem Ableben dem großen Künstler ein Denkmal.

10. RAUSCHLIED AUS »KÜNSTLERBLUT«

D ca. 1909, Ton, s/w, LÄNGE: 3'28''

PRODUKTION: Messterfilm Berlin

Das »Rauschlied« aus Edmund Eyslers Operette *Künstlerblut* ist aufs Engste mit der Theaterkultur Wiens verbunden und präsentiert den populären Volksschauspieler Alexander Girardi. Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um ein Tonbild.

11. [KUNDGEBUNG FÜR KAISER FRANZ JOSEF VOR DEM BRIGITTENAUER-KINO ANLÄSSLICH SEINES GEBURTSTAGES]

A ca. 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 37''

PRODUKTION: unbekannt

Eine begeisterte Menschenmenge jubelt zu Ehren des Geburtstages von Kaiser Franz Joseph I., dem hier vor dem Brigittenauer-Kino gehuldigt wird. Es ist dies die einzige erhaltene Filmaufnahme des Brigittenauer-Kinos (im 20. Wiener Gemeindebezirk) aus der Kaiserzeit.

12. ZUR KINO AUSSTELLUNG

A 1912, stumm, s/w, LÄNGE: 1'8''

PRODUKTION: Pathé Frères

Die Filmindustrie hielt ihre Gründungskongresse ab und organisierte im Oktober 1912 eine erste »Internationale Kinoaustellung«.

13. [GÄNSEHÄUFEL 1911]

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 6'6''

PRODUKTION: unbekannt

Am 5. August 1907 wurde das »Strandbad der Commune Wien«, das Gänsehäufel, eröffnet. Es war für 666 Badegäste angelegt. Im Jahr 1913 war Platz für 7.200 Personen, und im Jahr 1917 zählte man schon bis zu 12.000 Badegäste an einem Tag.

3. Wirtschaft und Fortschritt

Vom Industrialisierungsprozess, den mittlerweile nicht mehr die Textilbranche, sondern Maschinenbau, Chemie und Elektrifizierung trugen, profitierten vornehmlich Banken und Unternehmer. Als nachteilig erwiesen sich aber ein vergleichsweise niedriges Wirtschaftswachstum der Monarchie sowie eine nicht gleichmäßige Industrialisierung des ganzen Landes. Fortschrittshemmend war zudem die überbordende Regelungsfreude der Bürokratie, das Traditionsdenken nicht zuletzt in strukturschwachen Agrargebieten, der Mangel an Privatinitiative und eine allgemeine Kapitalismusfeindlichkeit nach dem Börsenkrach von 1873. Ökonomen blickten mit Besorgnis auf die Exportschwäche und das international vergleichsweise niedrige Wirtschaftswachstum. Zwischen 1870 und 1913 betrug es im Durchschnitt pro Jahr 1,15 Prozent. An die stärksten Industrienationen kam man nicht heran. In den meisten europäischen Ländern stieg das Bruttoinlandsprodukt schneller als in der Donaumonarchie.

Das Leben am Wiener Nachmarkt um 1908 war aber gleichwohl rege. Waren aus verschiedenen Teilen der Monarchie wurden feilgeboten. Und doch exportierte das Habsburgerreich trotz steigendem Außenhandelsvolumen zu wenig. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg registrierte man eine negative Handelsbilanz. Hinzu kam die Abhängigkeit von Deutschland, das um 1900 überdies die Hälfte der österreichischen Staatsschulden trug. Ungeachtet dessen wiesen die Handelsströme den Donaauraum als fest ineinander verflochtene Wirtschaftseinheit aus. Mehr als vier Fünftel der von Ungarn ausgeführten Agrarprodukte gingen nach Österreich, das wiederum 60 Prozent seiner Textilien an die östliche Reichshälfte der k. u. k. Monarchie abgab. (dazu Film 1)

Um 1900 dominierte in vielen Wirtschaftsbereichen noch das Handwerk, das weiterhin erlernt wurde. Doch bald kam auch hier die maschinelle Massenproduktion in der Fabrik zum

Tragen. Das Entwicklungsgefälle zwischen den Regionen war jedoch enorm. Insgesamt konnte das Habsburgerreich aber gegenüber dem Ausland aufholen. So wurde etwa auch die Eisengewinnung am steirischen Erzberg modernisiert. Um 1906 wurden Stoßbohrmaschinen eingeführt und ein Pressluftnetz über den Berg ausgebaut. Dynamit war schon seit den 1870er-Jahren im Einsatz. Später erfolgte die Einführung elektrischer Minenzünder. (dazu die Filme 2 und 3)

Trotz aller Schwächen ging die Monarchie nicht an ihren ökonomischen Defiziten zugrunde. Vielmehr entstanden gut drei Viertel der Großunternehmen im Österreich des 20. Jahrhunderts schon vor 1914. Diese Betriebe verfügten über die Kapazitäten, den technologischen Fortschritt zu gewährleisten. Mit den neuen Leitsektoren – Chemie, Elektrizität, Motorenbau – stieg der Industrieanteil am Volkseinkommen der österreichischen Reichshälfte zwischen 1870 und 1913 von 35 auf 50 Prozent. Während die Landwirtschaft aus gesamtwirtschaftlicher Sicht an Bedeutung verlor, wurde zudem ein weiterer Trend erkennbar: Deutsches Kapital deckte zunehmend die hohen Investitionskosten der teuren Innovationen. (dazu Film 4)

In der Wissenschaft wurden in der späten Donaumonarchie herausragende Leistungen erbracht. Beispielsweise gelangten Ärzte in der Augenheilkunde, Chirurgie, Gynäkologie, Neurologie, Pathologie, Physiologie und Psychiatrie zu bahnbrechenden Erkenntnissen. Adolf Lorenz etwa begründete mit seiner unblutigen Reposition (Wiedereinrichtung) der angeborenen Hüftgelenksverrenkung die moderne Orthopädie. Auch Wissenschaftler, die sich mit Vererbungslehre, Technik und Naturwissenschaft beschäftigten, wie der Physiker Ludwig Boltzmann, ließen mit ihren Studien aufhorchen. Visionäre Denker arbeiteten unterdessen an neuen Gesellschaftskonzepten. Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried erhielten dafür 1905 beziehungsweise 1911 den Friedensnobelpreis. (dazu Film 5)

Erstaunliche Fortschritte zeigten sich auch in technisch-organisatorischer Hinsicht. Im Straßenbau und bei modernen Kommunikationstechniken, wie etwa dem Telefon, durfte sich Österreich-Ungarn sogar mit den stärksten Wirtschaftsmächten messen. Als wichtigstes Transportmittel für Personen und Güter betrachtete man die Eisenbahn. Deren Stellenwert unterstrich die österreichische Reichshälfte der Donaumonarchie 1896 mit der Errichtung eines eigenen dafür zuständigen Ministeriums. Mit den dampfgetriebenen Lokomotiven wurden inzwischen selbst entlegene Gebiete erschlossen. Der Ausbau des Schienennetzes galt insbesondere in Gebirgsregionen als Vorzeigeprojekt. Während die Verstaatlichung der wichtigsten Bahnlinien voranschritt, verlängerte das Habsburgerreich sein Schienennetz bis 1913 auf 46.000 Kilometer. Die angesichts der gebirgigen Landschaft beachtliche Leistung

kam nicht zuletzt dem Fremdenverkehr zugute. Bessergestellte wurden zu den Bädern in Gastein und Karlsbad, zum Wallfahrtszentrum Mariazell, ins Salzkammergut, auf den Semmering und den Arlberg gebracht. (dazu Film 6)

Nach und nach trat auch der Verbrennungsmotor seinen Siegeszug an. Kutschen- und Wagenbauer stiegen ins automobiler Zeitalter ein. Motorräder und »Benzindroschken« blieben aber vorerst den Pionieren der Technik und den Interessierten der Oberschicht vorbehalten. Die ersten Filmaufnahmen der Wiener Innenstadt aus den 1890er-Jahren verweisen auf den technischen Entwicklungsstand. Pferde ziehen neben den Kutschen auch die Straßenbahnen, deren Elektrifizierung bis nach 1908 andauerte. Zwischen 1907 und 1911 verdoppelte sich schließlich die Zahl der Kraftfahrzeuge in der westlichen Hälfte der k. u. k. Monarchie. Von 7.000 Autos entfielen allein 4.000 auf Wien. Das Straßenbild der Reichszentren begann sich zu verändern. 1908 hob man das Fahrverbot in der Wiener Innenstadt auf. Zeitgleich trat das Automobil-Haftpflichtgesetz in Kraft. (dazu die Filme 7, 8 und 9)

Als besonderes Spektakel galten allerdings Flugvorführungen. Der Beginn der österreichischen Luftfahrt lässt sich mit dem 11. August 1882 festlegen, als Victor Silberer mit seinem Ballon »Vindobona« in Wien eine erste Freifahrt durchführte. Seither entwickelte sich ein zunehmendes Interesse für das Flugwesen. In Wiener Neustadt entstand der erste Flughafen in Österreich-Ungarn, wo ab 1911 Feldpiloten ausgebildet wurden. 1913 mietete das Militär das gesamte Flugfeld. Im Jahr 1915 kam es zur Gründung der Österreichischen Flugzeugfabrik A.G. In den Privathaushalten spürte man indessen von den Innovationen noch wenig. Um 1900 verfügten selbst in der Kaiserhauptstadt lediglich drei Prozent aller Wohnungen über einen Stromanschluss. (dazu Film 10)

Die Filmdokumente

1. [WIEN UM 1908]

F 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 59''

PRODUKTION: Pathé Frères

Das rege Leben am Wiener Nachmarkt um 1908. Waren aus verschiedenen Teilen der Monarchie werden feilgeboten.

2. GLASBLÄSER

A 1912, stumm, s/w, LÄNGE: 50''

PRODUKTION: R. Lechner

Um 1900 dominierte in vielen Wirtschaftsbereichen noch das Handwerk. Der Beitrag zeigt einen Lehrfilm zur Glasbläserei.

3. A DAY AT AN AUSTRIAN IRON MINE

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE 1'33''

PRODUKTION: Sascha-Film

Die Eisengewinnung am Erzberg wurde modernisiert. Der Einsatz von Pressluftbohrern und Dynamit wird demonstriert.

4. DAS STAHLWERK DER POLDIHÜTTE WÄHREND DES WELTKRIEGES

A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 1'21''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Die Aufnahmen zeigen die Poldihütte, ein 1889 gegründetes Werk in Kladno, das sich unter anderem auf die Produktion von gezogenem und geschliffenem Präzisionsstahl spezialisiert hatte.

5. UNBLUTIGE REPOSITION EINER ANGEBORENEN HÜFTVERRENKUNG

A 1922, stumm, s/w, Länge: 1'4''

PRODUKTION: Staatliche Filmhauptstelle, KAMERA: Richard Roth

Das Filmdokument zeigt den Mediziner Professor Adolf Lorenz bei der Behandlung einer doppelseitigen Hüftverrenkung.

6. ERÖFFNUNG DER ELEKTRISCHEN BAHN WIEN–PRESSBURG

A 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 57''

PRODUKTION: Gaumont

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes wurde vorangetrieben. Die Aufnahmen zeigen Bilder von der festlichen Eröffnung der Bahnstrecke Wien–Pressburg.

7. LE RING

F 1896, stumm, s/w, LÄNGE: 50''

PRODUKTION: Société Lumière

Die ersten Filmaufnahmen der Wiener Innenstadt aus den 1890er-Jahren verweisen auf den technischen Entwicklungsstand. Pferde ziehen neben den Kutschen auch die Straßenbahnen.

8. [WIEN UM 1908]

F 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 1'40''

PRODUKTION: Pathé Frères

Zwölf Jahre nach den ersten Filmaufnahmen hat sich das Straßenbild Wiens neuerlich verändert. Neben der Pferde- fahren nun auch elektrische Straßenbahnen. Kutschen und Automobile drängen sich im zunehmend dichter werdenden Verkehr am Opernring.

9. DIE INTERNATIONALE ALPENFAHRT 1912

A 1912, stumm, s/w, LÄNGE: 1'58''

PRODUKTION: Pathé Frères

Bei der Internationalen Alpenfahrt 1912 stellt vor allem der Adel seine Begeisterung für die rasante Fahrt mit dem Automobil unter Beweis.

10. UNSER KAISER AM FLUGFELDE IN WIENER NEUSTADT

A 1910, stumm, s/w, LÄNGE: 43''

PRODUKTION: Gaumont

Die Aufnahmen zeigen Kaiser Franz Joseph I. bei der Besichtigung diverser Flugzeuge in Wiener Neustadt, wo der erste Flughafen in Österreich-Ungarn entstand.

4. Machtanspruch und Nationalismus

Österreich-Ungarn ist nicht durch den Aufstand der Unterschichten zerfallen. Die Führer der Arbeiterbewegung etwa plädierten vielmehr für den Zusammenhalt im Donauraum, scheiterten damit aber, ebenso wie alle anderen Befürworter des Gesamtreiches, am Nationalismus. Auch innerhalb der Linken gingen die Völker getrennte Wege, zumal soziale Gegensätze oftmals mit der Benachteiligung von Sprach-, Kultur- und Religionsgemeinschaften verknüpft wurden.

Die Monarchie, symbolisiert durch die Herrscherdynastie, war als Folge der Gegenreformation, die dem Donauraum ihren Stempel aufgedrückt hatte, vom Katholizismus dominiert. Seine außerordentliche Stellung verschaffte den Pfarrern und Bischöfen Standesvorrechte, obwohl etwa die protestantischen Minderheiten beider Bekenntnisse unter den Ungarn und Slowaken einflussreiche Gruppen bildeten. In den Grenzgebieten, in Galizien, Siebenbürgen, Bosnien und der Herzegowina, brachten darüber hinaus Muslime, orthodoxe Christen und Juden den konfessionellen Pluralismus des Habsburgerreiches zum Ausdruck. (dazu Film 1)

Angehörige der »mosaischen Konfession« stellten, obwohl sie nur drei Prozent der Bevölkerung auf dem späteren Gebiet der österreichischen Republik ausmachten, insbesondere in den Metropolen eine bedeutende Gruppe im Wirtschafts- und Geistesleben dar. Die Integration des Judentums seit den Reformen Josephs II. wurde zu einem wichtigen Faktor einer innovativen Kultur. Seitens der Bevölkerungsmehrheit reagierte man darauf mit Vorurteilen und Ressentiments, die sich aus traditionellen Glaubensvorstellungen, Modernisierungsängsten, biologisch-rassistischen Ansichten und Ideen des

Ethnonationalismus nährten. Der wachsende, hauptsächlich von christlichsozialen und deutschnationalen Vereinigungen getragene Antisemitismus richtete sich nicht zuletzt auch gegen jene jüdischen Gruppierungen, die als »Kleinhändler« und Vertreter einer strengeren Glaubensauslegung stereotypen Feindbildern entsprachen. Galizische »Ostjuden« dienten auf diese Weise speziell nach 1914 als Sündenböcke. Ihnen vor allem lastete man ungerechtfertigterweise die katastrophalen Folgen des Ersten Weltkrieges an. (dazu Film 2)

Der Börsenkrach von 1873 förderte zusätzlich antikapitalistische, antisemitische und antiliberalen Strömungen. Sie begünstigten unter anderem den Aufstieg der Christlichsozialen unter dem Wiener Bürgermeister Karl Lueger, während die Sozialdemokraten wiederum Antiliberalismus und Antiklerikalismus verknüpften. Konservative Strukturen und Denksätze erstarkten wieder. Der Liberalismus, der sich gegen den Einfluss der Religion, zum Beispiel im Eherecht und im Bildungswesen, zur Wehr gesetzt hatte, und der mit ihm einhergehende Reformeifer kamen zusehends zum Erliegen. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung blieb, ungeachtet der parteipolitischen Zuordnung, allerdings der Kirche zugehörig. Viel schwerwiegendere Folgen hatte auch für den Katholizismus das Nationalitätenproblem. Der Klerus schaffte es vor 1914 nicht mehr, einen gesamtösterreichischen Katholikentag einzuberufen.

Im Zuge der Wahlrechtsreformen, die schließlich 1907 in der westlichen Reichshälfte der Donaumonarchie zum »allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten« Männerwahlrecht führten, verbreiterte sich die Basis der am politischen Entscheidungsprozess beteiligten Bevölkerung. Die Bildung von Massenparteien ging mit dieser Entwicklung Hand in Hand. Bei den deutschsprachigen »Untertanen« des Kaisers entstanden mit den Sozialdemokraten, den Deutschnationalen und den Christlichsozialen drei maßgebliche weltanschauliche Lager. Deren Gegensätze deuteten sich in der Ermordung des sozialdemokratischen Arbeiterführers Franz Schuhmeier an. Noch bildete die Einzeltat, ausgeführt vom Bruder des christlichsozialen Parteifunktionärs Leopold Kunschak, eine Ausnahme. Der Streit zwischen christlichen und marxistischen Ideen eskalierte nach 1918. Bis dahin dominierten ethnische Konflikte. (dazu die Filme 3 und 4)

Ein Gegensatz – jener mit Ungarn – konnte durch den »Ausgleich« vorerst beigelegt werden. 1867 wandelte sich das österreichische Kaiserreich in die »Doppelmonarchie«. Franz Joseph stand nun als König von Ungarn und Kaiser der »cisleithanischen«, also »diesseits der Leitha« gelegenen »Länder und Königreiche«, die offiziell erst ab 1915 wieder Österreich hießen, zwei weitgehend selbstständigen Reichsteilen vor. Alle zehn Jahre mussten Wien und Budapest vor allem grundlegende wirtschaftliche und finanzielle Übereinkommen neu

verhandeln. »Gemeinsame« Ministerien für die Außenpolitik, die Kriegsführung und die Finanzen sowie Privilegien der Krone und Beratungen zwischen den beiden Parlamenten konnten die Brüchigkeit dieses Systems kaum verdecken. Ungarische Bestrebungen, einen vollkommen unabhängigen Staat zu schaffen, belasteten die »k. u. k.« Monarchie gleichermaßen wie die Vorherrschaft der »Deutschösterreicher« und der »Magyaren« im habsburgischen Vielvölkerreich.

»Jenseits der Leitha«, in den Ländern der »Stephanskrone«, blieben mittels Steuerzensus mehr als 90 Prozent der Bevölkerung vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die Abgeordneten des Parlaments waren beinahe ausschließlich Magyaren. Deren Oberschicht verfolgte zudem gegenüber den übrigen, gesellschaftlich schlechter gestellten Nationalitäten der ungarischen Reichshälfte eine bisweilen erzwungene Magyarisierungspolitik. Betroffen waren davon sowohl die Slowaken als auch die Rumänen Siebenbürgens. Selbst die Kroaten, denen man 1868 Autonomie zugestanden hatte, wurden von Budapest in beträchtlichem Ausmaß kontrolliert. (dazu Film 5)

Als Stütze des Systems erreichten die Polen für das Königreich Galizien und Lodomerien einen autonomen Sonderstatus. Insbesondere ihre adeligen Eliten beteiligten sich intensiv an der Regierung und am Parlamentarismus »Cisleithaniens«. Zwei Problembereiche waren damit allerdings verknüpft. Erstens blieb das vorrangige Ziel der Polen letztlich ein eigener, unabhängiger Staat, sodass die Absprachen in Wien als zeitlich begrenztes Arrangement erscheinen mussten. Und zweitens sahen sich die bäuerlichen Unterschichten Ostgaliziens, die vorwiegend der ukrainischen Nationalität angehörten, auf mehreren Ebenen benachteiligt. Immerhin erlangten die Ukrainer, die in der Monarchie auch Ruthenen genannt wurden, zur Jahreswende 1913/14 eine Verbesserung ihrer Position. Im galizischen Landtag wurde ihre Vertretung aufgewertet. Wien versprach außerdem Reformen im Bildungswesen.

Die Nationalitätenfrage blieb aber letztlich ungelöst. Die monarchische Propaganda schwieg sich allerdings über dieses Konfliktpotenzial aus. Die Bilder von den groß angelegten Feierlichkeiten anlässlich des 60-jährigen Kronjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. etwa zeigen nur, was offiziell erwünscht ist. Die Aufnahmen vom Huldigungszug der Völker trügen. Ungarn, Tschechen, Kroaten und Italiener weigerten sich, vor dem Kaiser zu defilieren. (dazu Film 6)

Ein bereits 1866 erfolgter Prestigeverlust sollte medial und öffentlich ausgespart bleiben. Damals unterlagen habsburgische und verbündete sächsische Einheiten den Preußen in der Schlacht bei Königgrätz. Die Hohenzollern setzten sich damit in Deutschland endgültig als wichtigste Dynastie durch. Preußen verzichtete nach dem Sieg über die Donaumonarchie auf

territoriale Forderungen. Wien akzeptierte wiederum die Entstehung des deutschen Kaiserreichs unter der Regie der Berliner Regierung, mit der man sich auf der Grundlage des »Zweibundes« 1879 enger zusammenschloss. Habsburger und Hohenzollern betonten die Übereinstimmung zweier »deutscher Fürstenhäuser«. Treffen zwischen Franz Joseph I. und Wilhelm II. wurden zum außenpolitischen Signal für die anderen Staaten Europas. (dazu Film 7)

Die Donaumonarchie versuchte indessen ihren Großmachtstatus durch eine offensivere Außenpolitik am Balkan zu wahren. Nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 okkupierten k. u. k. Truppenverbände im Einvernehmen mit dem Berliner Kongress Bosnien-Herzegowina. Dieses Territorium war allerdings noch nicht frei vom Einfluss Istanbuls. Österreich-Ungarn entschloss sich 1908 eigenmächtig zur Annexion des südöstlich an das Habsburgerreich angrenzenden Gebietes. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. stellte sich demonstrativ in »unerschütterlicher Bündnistreue« hinter die Entscheidung der k. u. k. Führung. Damit führte die Führung in Wien den europäischen Kontinent bereits sechs Jahre vor dem Ersten Weltkrieg an den Rand einer Katastrophe. (dazu Film 8)

Auch in der Adriaregion hatten die Habsburger 1866 einen Rückschlag erlitten. Franz Joseph musste Venetien an Italien abtreten. Das Apenninenkönigreich als aufstrebender Nationalstaat hatte schon 1859 die reichste österreichische Provinz, die Lombardei, erhalten. Die Donaumonarchie versuchte nun aber umso mehr, die Schlagkraft der österreichischen k. u. k. Marine an der Adria, und damit die eigene Vormachtstellung, zu demonstrieren. Denn vor allem die Streitkräfte galten als »einigendes Band der Doppelmonarchie«. (dazu Film 9)

Mit Manövern im Osten und Südosten des Reiches wollte man speziell gegenüber den potenziellen Kriegsgegnern Serbien und Russland Stärke zeigen. Martialische Gesten konnten jedoch über Schwächen nicht hinwegtäuschen. Die Armeen wurden, im Gegensatz zur viel beschworenen Einheit, durch den Ausgleich von 1867 in ein »gemeinsames kaiserliches und königliches Heer«, in die »königlich-ungarische Honvéd« und die »kaiserlich-königliche Landwehr«, unterteilt. Noch schwerer wogen allerdings Defizite im internationalen Maßstab. Die österreichisch-ungarische »Wehrmacht« war kleiner als das Aufgebot vergleichbarer Staaten. Zudem hinkte sie bezüglich Bewaffnung in etlichen Bereichen hinterher. (dazu Film 10)

Bald sollte die Stärke der österreichisch-ungarischen Armee durch den Konfliktherd am Balkan auf die Probe gestellt werden. Das Verhältnis zwischen der Belgrader Regierung, die nach territorialer Expansion strebte, und der Wiener Führung gestaltete sich zunehmend spannungsgeladen. Lange war Belgrads außenpolitischer Kurs auf Wien ausgerichtet. Um

1900 aber trat eine entscheidende Wendung in den bilateralen Beziehungen ein. Der serbische König Alexander aus der Dynastie der Obrenovic wandte sich von der Donaumonarchie ab. Nach seiner Ermordung im Jahr 1903 gelangte der noch nationalistischere Clan der Karadjordjevic unter Peter I. an die Macht. Das kleine Königreich forderte eine »habsburgische Großmacht« heraus, die den »lästigen« Konkurrenten durch einen Handelskrieg zur Räson bringen wollte. Derartige Maßnahmen blieben jedoch weitgehend wirkungslos. Die k. u. k. Diplomatie verlor an Prestige, während Serbien im Zuge der Balkankriege und der Verdrängung des Osmanischen Reiches aus Südosteuropa an Einfluss gewann. Es wurde, wie die Königreiche Rumänien und Italien für die entsprechenden Minderheiten in der k. u. k. Monarchie, von vielen Serben, Kroaten und sogar Slowenen zur Hoffnung und Anlaufstation südslawischer Anliegen. In Österreich-Ungarn lebten am Vorabend des Ersten Weltkrieges immerhin 7 Millionen Südslawen, davon 2,1 Millionen Serben. Das benachbarte Königreich Serbien hatte 2,6 Millionen Einwohner. (dazu Film 11) Der »völkische Geist« machte sich auch im Parlament bemerkbar und behinderte dessen Arbeitsfähigkeit. Die »Deutschösterreicher« begriffen sich als »Staatsvolk Cisleithaniens«, obwohl sie sich zum Teil am benachbarten Hohenzollernreich orientierten. Über die Parteigrenzen hinaus verteidigten sie speziell ihre Vorrechte in der deutschsprachigen Verwaltung. Im Wiener Parlament, dem Reichsrat, sicherten sie sich bei der Wahlrechtsreform von 1907 45 Prozent der Abgeordnetensitze bei einem Bevölkerungsanteil von knapp 36 Prozent in der westlichen Reichshälfte der Monarchie, ein dem Gleichheitsgrundsatz widersprechendes Vorgehen, das sie mit ihrer höheren Steuerleistung begründeten. Böhmen erlebte indessen weitere Konflikte. Eine Lösung der ethnischen Streitigkeiten zeichnete sich nicht ab. In Mähren gelangte man wiederum nur durch nationale Separation zu einem Interessenausgleich. Der Prozess der Desintegration machte selbst vor den Sozialdemokraten nicht halt. Auch innerhalb der »klassenbewussten« Arbeiterbewegung gingen die Völker getrennte Wege.

Was man den Magyaren 1867 zugestanden hatte, blieb den Tschechen letztlich verwehrt. In ihren Augen bedeutete das eine Missachtung des böhmischen Staatsrechtes, das verschiedene mittelalterliche und neuzeitliche Landesordnungen zusammenfasste und mit den ungarischen Privilegien verglichen wurde. Dennoch scheiterten in der Folge die »Ausgleichsverhandlungen«. Obwohl die neue »jungtschechische« Bewegung nach einer oppositionellen Boykottpolitik wieder an den Verhandlungstisch zurückkehrte und zur Mitarbeit im Reichsrat bereit war, vertiefte sich die Kluft zwischen den nationalen Streitparteien nicht zuletzt durch die »Sprachenfrage«. Je kompromissloser sich die

Deutschösterreicher verhielten, desto deutlicher traten tschechische Gruppierungen in Erscheinung, die an einer Lösung des Konfliktes innerhalb der Monarchie grundsätzlich zweifelten. (dazu Film 12)

Krone und Regierung, ohnehin kaum demokratisch gesinnt, neigten daher oft zum »Notverordnungsregime«, während die Nationalitätenfrage gleichzeitig zur Verflechtung von innen- und außenpolitischen Belangen führte: »Deuschtümelei«, »polnische Frage«, »italienischer Irredentismus«, serbische, rumänische und ukrainische Interessen stellten die Grenzen der Donaumonarchie infrage.

Die Filmdokumente

1. [KAISER FRANZ JOSEF IN SARAJEWO. DIE REISE DURCH BOSNIEN UND HERZEGOWINA]

A 1910, stumm, s/w, LÄNGE: 47''

PRODUKTION: unbekannt

Die Monarchie war vom Katholizismus dominiert. Zu den »Untertanen« des Kaisers zählten aber auch Protestanten, Muslime, orthodoxe Christen und Juden. Im Filmbeitrag huldigen Kinder christlicher und muslimischer Konfession dem Kaiser.

2. TYPEN UND SZENEN AUS DEM WIENER VOLKSLEBEN

A 1911, stumm, s/w, LÄNGE: 33''

PRODUKTION: Österreichisch-Ungarische Kinoindustrie

Der Ausschnitt aus dem Film TYPEN UND SZENEN AUS DEM WIENER VOLKSLEBEN ist ein früher Beleg für den Antisemitismus. Ein jüdischer Händler wird in verächtlicher Weise vom Tisch gewiesen.

3. DR. KARL LUEGERS GEBURTSTAG 1908 IN LOVRANO

A 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 1'7''

PRODUKTION: unbekannt

Dr. Karl Lueger, umringt von ihm nahestehenden Menschen, die in Lovrano (heute Lovran in Istrien) seinen Geburtstag feiern.

4. WIEN. DAS LEICHENBEGÄNGNIS DES REICHSTAGSABGEORDNETEN FRANZ SCHUHMEIER

A 1913, stumm, s/w, LÄNGE: 1'43''

PRODUKTION: Pathé Frères

Der sozialdemokratische Arbeiterführer Franz Schuhmeier wird 1913 ermordet. Bei den Begräbnisfeierlichkeiten tritt eine Masse in Erscheinung, die ihre künftige Bedeutung ankündigt.

5. DIE KRÖNUNGSFEIERLICHKEITEN IN BUDAPEST, 27.–30. DEZEMBER 1916

A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 3'47''

PRODUKTION: Uherfilmfabrik (Budapest)

Im Dezember 1916 wird der neue Kaiser Karl von Österreich zum König von Ungarn gekrönt.

6. [HULDIGUNGSFESTZUG ANLÄSSLICH DES 60-JÄHRIGEN REGIERUNGSJUBILÄUMS KAISER FRANZ JOSEFS]

A 1908, stumm, s/w, LÄNGE: 2'15''

PRODUKTION: unbekannt

Anlässlich seines 60-jährigen Kronjubiläums finden für Kaiser Franz Joseph I. groß angelegte Feierlichkeiten statt. Die Bilder vom Huldigungszug der Völker trügen. Ungarn, Tschechen, Kroaten und Italiener weigerten sich, vor dem Kaiser zu defilieren.

7. KAISER FRANZ JOSEPH I. ALS REGENT UND ALS MENSCH

A 1930, stumm, s/w, LÄNGE: 1'40''

PRODUKTION: Volkslesehalle Filmabteilung

Treffen zwischen Franz Joseph I. und Wilhelm II. (hier um 1908) werden zum außenpolitischen Signal für die anderen Staaten Europas. Habsburger und Hohenzollern präsentieren sich als Verbündete.

8. [KAISER FRANZ JOSEF IN SARAJEWO. DIE REISE DURCH BOSNIEN UND HERZEGOWINA]

A 1910, stumm, s/w, LÄNGE: 1'4''

PRODUKTION: unbekannt

Nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 okkupieren k. u. k. Truppenverbände im Einvernehmen mit dem Berliner Kongress Bosnien-Herzegowina. Österreich-Ungarn entschließt sich 1908 eigenmächtig zur Annexion des Gebietes.

9. DIE K. U. K. KRIEGSMARINE

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 2'3''

PRODUKTION: Reichsfilmarchiv

1866 musste Kaiser Franz Joseph I. Venetien an Italien abtreten. Die Donaumonarchie versucht daher umso mehr, die Stärke der österreichischen k. u. k. Marine an der Adria, und damit die eigene Großmachtstellung, zu demonstrieren.

10. KAISER FRANZ JOSEPH I. ALS REGENT UND ALS MENSCH

A 1930, stumm, s/w, LÄNGE: 2'32''

PRODUKTION: Volkslesehalle Filmabteilung

Die Armee gilt als »einigendes Band der Doppelmonarchie«. Mit Manövern im Osten und Südosten des Reiches (hier um 1910) will man vor allem gegenüber den potenziellen Kriegsgegnern Serbien und Russland Stärke zeigen.

11. HULDIGUNGSFEIERLICHKEITEN ANLÄSSLICH DES NAMENSTAGES KÖNIG PETER I. VON SERBIEN

SRB 1911, Ton, s/w, LÄNGE: 1'5''

PRODUKTION: Svetozar Botoric, KAMERA: Louis de Beery

Das kleine Königreich Serbien unter Peter I. fordert eine »habsburgische Großmacht« heraus, die den »lästigen« Konkurrenten durch einen Handelskrieg zur Räson bringen will.

12. [AUSRUFUNG DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK]

ČSR 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 56''

PRODUKTION: unbekannt

Speziell in Böhmen kommt es zu schweren Konflikten mit den Tschechen. Mit dem Ende der Monarchie entfernen tschechische Nationalisten sämtliche deutschsprachigen Beschilderungen und monarchischen Hoheitszeichen.

5. Der Erste Weltkrieg

Das kaiserliche Österreich wurde aus dem unter Sardinien-Piemont geeinten Italien gleichermaßen abgedrängt wie aus dem unter Preußens Führung entstandenen Deutschen Reich. Kompensation dafür suchte der Wiener Hof am Balkan. Schritt für Schritt geriet der Habsburgerstaat dadurch in Konflikt mit dem zaristischen Russland und dessen kleinerem Partner Serbien. Thronfolger Franz Ferdinand tendierte indessen zu einer friedlichen Lösung der internationalen Spannungen, auch auf dem Balkan. Sein Eintreten für einen »trialistischen Umbau« des Donauraumes, für den Zusammenschluss aller Südslawen unter Habsburgs Zepter, widersprach allerdings dem Ausgleich von 1867 und den Zielen Belgrads. Am 28. Juni 1914 wurden er und seine Frau in Sarajewo von den Schüssen serbischer Attentäter getötet. In Sarajewo beantwortete man das Attentat mit Übergriffen auf die serbische Minderheit, deren Geschäfte und Häuser beschädigt wurden.

Kaiser Franz Joseph und die Hofgesellschaft reagierten auf das Ableben des wenig geschätzten Paares, das eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen war, kühl und distanziert. Dem »Ansehen« der Dynastie und des Reiches verpflichtet, bekundete Wien aber an einem Einlenken gegenüber der verhandlungsbereiten Belgrader Regierung weniger Interesse als an einem antiserbischen »Strafgericht« mit deutscher Rückendeckung. Die Gefahr eines europäischen »Großkrieges« durchaus erkennend, rief Kaiser Franz Joseph I. seine »braven Völker« zu den Waffen, obwohl ein längerer Waffengang für die »Ehre« der Dynastie und das

»Imperium« weder ökonomisch noch militärisch ausreichend vorbereitet worden war. (dazu die Filme 1 und 2)

Trotz der abweichenden Haltung einzelner Regionen und Gesellschaftsschichten stellte sich die Bevölkerung überwiegend hinter die Entscheidung der Regierenden. Militarismus und Patriotismus wirkten sich selbst auf die pazifistischen, internationalistischen Sozialdemokraten aus. Auch sie wurden von einer Welle der Kriegsbegeisterung erfasst. Enthusiastisch zogen die Truppen der k. u. k. Armee 1914 in den Krieg. Drei von vier Männern mussten im Habsburgerreich ab 1914 zum Militär einrücken. Die Donaumonarchie mobilisierte bis 1918 mehr als 8 Millionen Mann. (dazu die Filme 3 und 4)

Österreich-Ungarns Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf war schon vor 1914 überzeugt, durch Präventivschläge gegen Italien und Serbien einem Mehrfrontenkrieg entgegen zu können. Die Rüstungsanstrengungen aller Großmächte verringerten nach Conrads Meinung allerdings von Monat zu Monat die Erfolgsaussichten einer österreichisch-ungarischen Offensive. Speziell Russland ließe sich, war er überzeugt, in absehbarer Zeit nicht mehr besiegen. Darüber hinaus wären die Grenzsicherungs- und Mobilmachungsaktivitäten im Zusammenhang mit den Balkankriegen ungeheuer kostspielig. Der Stabschef, dessen Ansichten viele k. u. k. Offiziere teilten, wurde in den Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch vom vorsichtigeren Außenministerium gebremst. Nichtsdestoweniger kokettierten dessen Mitarbeiter, wie viele ihrer Zeitgenossen, mit einem »läuternden Stahlbad«, das 1914 einen weltweiten Flächenbrand auslösen sollte. (dazu Film 5)

Ausgangspunkt dafür waren gefährliche Allianzen. Serbien wusste im Fall einer bewaffneten Auseinandersetzung mit der Donaumonarchie das Romanowimperium an seiner Seite. Sankt Petersburg wiederum hatte sich 1892/93 mit Paris abgesprochen. Konsequenz war ein militärisches Bündnis, das durch die Annäherung des Zarenreiches an das britische Empire und durch die »Entente cordiale«, das »herzliche Einverständnis«, zwischen Frankreich und England ergänzt wurde. Seit 1909 trugen die deutschen Planungen diesem Umstand Rechnung. Preußische Militärs brachten ihren österreichisch-ungarischen Kollegen entsprechende strategische Erwägungen zur Kenntnis: Berlin plante den Zweifrontenkrieg. Österreich-Ungarns Bereitschaft, gegen Serbien mit Waffengewalt vorzugehen, löste somit eine Kettenreaktion aus. Sankt Petersburg unterstützte Belgrad. Die russische Mobilmachung rief Deutschland auf den Plan. In Berlin entschied man sich zum Kampf gegen Frankreich und das Romanowimperium. Die Hohenzollertruppen strebten einen raschen Sieg im Westen an. In einer Flankenbewegung sollte von Nordosten her Paris erreicht werden. Das

Aufmarschgebiet umfasste auch das Staatsterritorium von Belgien und Luxemburg. Die Neutralität beider Länder wurde dadurch verletzt. Großbritannien entschloss sich daraufhin, der antideutschen Allianz beizutreten. Der lokale Konflikt am Balkan entwickelte sich zum europäischen und schließlich zum globalen Kräftemessen.

Der von Russland, Frankreich und England gebildeten Entente eilten unter anderem Japan und Rumänien, insbesondere aber die USA zu Hilfe, die 1917 in den Krieg gegen die Mittelmächte eintraten. Letztere wurden von Deutschland dominiert, während die Habsburgermonarchie in ein immer engeres Abhängigkeitsverhältnis zum Hohenzollernreich geriet und die übrigen »Waffenbrüder« – Bulgarien und das Osmanische Reich – eine untergeordnete Rolle spielten.

Als problematisch erwiesen sich darüber hinaus die Beziehungen zwischen Rom und Wien. Italien, Deutschland und die Donaumonarchie hatten sich bereits 1882 darauf verständigt, einander bei einer französischen oder russischen Aggression zu unterstützen beziehungsweise Neutralität zu wahren. Diese Erweiterung vom Zwei- zum Dreibund bewirkte aber keine nachhaltige Entspannung. K. u. k. Militärs bezweifelten ohnehin den militärischen Wert der erweiterten Waffenbrüderschaft, die aus deutscher und österreichisch-ungarischer Sicht überdies keine Rückendeckung für die kolonialen Aspirationen des Apenninenkönigreiches darstellte. Italien blieb 1914 zunächst neutral, da Österreich-Ungarn einen Angriffskrieg gegen Serbien führte, der Dreibund jedoch lediglich im Verteidigungsfall galt. Das Apenninenkönigreich verlangte eine – vertraglich zugesicherte – territoriale Kompensation angesichts der k. u. k. Expansionsbestrebungen am Balkan. 1915 verwandelte sich die diplomatische Verstimmung schließlich in offene Feindschaft. Die italienische Regierung schloss sich den Entente-Mächten an, die dem neuen Bündnispartner dafür die Brennergrenze und verschiedene Erwerbungen an der Adria und in Afrika zusicherten. Die Front im Südwesten wurde auf längere Sicht zum wichtigsten Kampfschauplatz der k. u. k. Armee. (dazu die Filme 6, 7 und 8)

Die Propagandamaschinerie verwies indessen auf die moderne Kriegsführung. Funkvorrichtungen, Militärflugzeuge und Bombenangriffe wurden massenwirksam in Szene gesetzt. Prestigeunternehmen, wie etwa die Phönix-Flugzeugwerke, wurden zum Kriegsdienst herangezogen. Die rasante Technisierung der Kriegsführung hatte eine sprunghafte Steigerung der »Vernichtungseffizienz« zur Folge. Die Feuerkraft des industrialisierten Massentötens begrub innerhalb weniger Monate die Vorstellungswelten traditionsgebundener Berufssoldaten. Kavalleristen gingen im Sperrfeuer von Artillerie und Maschinengewehren zugrunde. Gas-, Panzer- und Luftangriffe kündigten eine neue Kriegsführung an, die kaum

Platz für das bisherige Standesdenken ließ: Das alte Offizierskorps, das sich an der Spitze der Truppen durch persönliche Tapferkeit auszeichnen wollte, leistete einen hohen Blutzoll. (dazu die Filme 9, 10 und 11)

Eine beispiellose soziale Umschichtung europäischer Massenheere war die Konsequenz. Zugleich förderten die Geschehnisse widersprüchliche Prozesse: Während einerseits Befehlsketten an soldatische Pflichterfüllung, Gehorsam und Unterordnung appellierten, förderte die Frontgemeinschaft andererseits egalitäre Ideen. Demokratisierungseffekte wurden sichtbar, die darüber hinaus auf die Einbindung der Zivilbevölkerung und insbesondere der Frauen in den »totalen Krieg« zurückzuführen waren. Letztere eroberten neue Arbeitsgebiete für sich. Die Mitverantwortung der »Heimatfront« setzte Demokratisierungseffekte in Gang und veränderte die Ansprüche der Gesellschaft an den Staat. (dazu Film 12)

Eine weitere Herausforderung waren die riesigen Kampfverbände, die es zu versorgen, zu lenken und zu disziplinieren galt. Speziell in den Kampfgebieten der österreichisch-ungarischen Streitkräfte führten außerdem Großoffensiven und Umfassungsmanöver zur Kapitulation ganzer Armeen. Von den mindestens sieben Millionen Soldaten, die im Ersten Weltkrieg in die Hände gegnerischer Einheiten fielen, stammten daher fast drei Millionen aus den Reihen der habsburgischen Truppen. Allein beim Fall der Festung Przemyśl im März 1915 mussten sich rund 120.000 k. u. k. Heeresangehörige den russischen Belagerern ergeben. Umgekehrt verlor das Romanowimperium zirka eine Million Mann an Österreich-Ungarn und 1,4 Millionen an das Deutsche Reich. Große Lagerstädte entstanden, in denen zudem eine große Zahl von Flüchtlingen oder Zwangsdeportierten untergebracht wurde. (dazu Film 13)

Hauptsächlich 1914/15 wiederholten sich Meldungen über katastrophale Lebensbedingungen an den Internierungsorten. Später besserte sich die Situation in den Lagern schon deshalb, weil die Kriegswirtschaft viele Lagerinsassen als Arbeitskräfte anforderte. An der »Heimatfront« wurde für die Soldaten im Feld gestrickt und genäht. Schließlich sammelte man Brennesseln für die Kleiderproduktion und fertigte aus Zeitungspapier Schuheinlagen, die gegen die Nässe schützen sollten. (dazu Film 14)

Der Erste Weltkrieg entwickelte sich zusehends zur Ressourcenschlacht. Die Mittelmächte mussten nicht zuletzt auf diesem Gebiet eine entscheidende Niederlage hinnehmen. Ihre Kohle-, Stahl- und Eisenproduktion stagnierte und ging schließlich sogar zurück. Die gegnerischen Mächte verdoppelten inzwischen ihre industriellen Kapazitäten. Der Rohstoffmangel zwang die Behörden zur Requisition von Metallgeräten aus privaten

Haushalten. Im katholischen Österreich machte man schließlich nicht einmal mehr vor den Kirchenglocken halt. (dazu Film 15)

Zugleich wurde dazu aufgerufen, sich an einer Krieganleihe zu beteiligen. Die von der Bevölkerung erworbenen Wertpapiere sollten die Finanzierung des Krieges sichern. Selbst unter den Kriegsfolgen leidend, setzten die »Untertanen« ihre letzten Vermögenswerte ein, um der Regierung Kredit zu gewähren. Werbeanzeigen, Postkarten und auch Filme riefen das Volk zu seiner »patriotischen Pflicht« auf, Krieganleihen zu zeichnen. Das Geld war für immer verloren. (dazu Film 16)

Die Filmdokumente

1. [DAS ATTENTAT AUF DEN THRONFOLGER ERZHERZOG FRANZ FERDINAND AM 28. JUNI 1914 IN SARAJEVO]

A 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 2'57''
PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Die letzten Aufnahmen vom österreichischen Thronfolgerpaar. Nach dem Attentat wurden Geschäfte und Häuser der serbischen Minderheit in Sarajewo geplündert und beschädigt.

2. DIE EINHOLUNG DER LEICHNAME SR. K. U. K. HOHEIT DES ERZHERZOG-THRONFOLGERS UND GEMAHLIN

F 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 3'10''
PRODUKTION: Pathé Frères

Die Leichname des Thronfolgerpaares werden von Sarajewo über Triest nach Wien geleitet.

3. WIEN IM KRIEG

A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 1'29''
PRODUKTION: Sascha-Messter-Film, REGIE: Fritz Freisler, DREHBUCH: Edmund Porges, KAMERA: Heinz Theyer, DARSTELLER: Paul Olmühl, Georg Kundert, Erich Kober, Eva Karina, Emmy Frank

Der Propagandafilm WIEN IM KRIEG zeigt auf launige Weise, mit welcher Begeisterung die Truppen der k. u. k. Armee 1914 in den Krieg ziehen.

4. [KOMPILATIONSROLLE VON ORIGINALEN WOCHENSCHAUEN AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG]

A/D 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 54''
PRODUKTION: unbekannt

Soldaten zu Beginn des Ersten Weltkrieges: Die Frontbilder zeigen »friedliche« Bilder, man macht eine Pause, posiert für die Kamera, zieht motiviert in den Krieg.

5. SE. EXZ. FELDMARSCHALL CONRAD VON HÖTZENDORF BESICHTIGT DIE TRUPPEN UND STELLUNGEN IM FLEIMSTAL

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 3'7''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Österreich-Ungarns Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf glaubte, durch Präventivschläge gegen Italien und Serbien einem Mehrfrontenkrieg entgehen zu können. Die Bilder zeigen ihn bei der Truppenbesichtigung in den Dolomiten.

6. [DIE EROBERUNG PRZEMYŚLS DURCH RUSSISCHE TRUPPEN 1915 UND BESUCH DES ZAREN]

RUS 1915, stumm, s/w, LÄNGE: 1'13''

PRODUKTION: unbekannt

Zar Nikolaus II. besucht im vorliegenden russischen Propagandafilm seine erfolgreichen Truppen in der eroberten polnischen Stadt Przemysł (deutsch Prömsel) an der Grenze zur Ukraine.

7. TÜRKEI (KONSTANTINOPEL): KRIEGSKUNDGEBUNG DER BEVÖLKERUNG BEI DER FATIH MOSCHEE

A/D 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 55''

PRODUKTION: Messter-Film (Berlin)

Das Osmanische Reich geht ein Kriegsbündnis mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ein. Vor der Fatih-Moschee in Konstantinopel wird der »Heilige Krieg« proklamiert.

8. ITALIEN (ROM): DER KÖNIG VON ITALIEN BESICHTIGT SEINE KRIEGSMÄSSIG AUSGERÜSTETEN ELITE-TRUPPEN

A/D 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 1'6''

PRODUKTION: Messter-Film (Berlin)

Der italienische König, Viktor Emanuel III., und der Kronprinz, Umberto, begutachten im Filmbeitrag eine Elite-Kavallerieeinheit der italienischen Armee.

9. MIT HERZ UND HAND FÜRS VATERLAND

A 1915, stumm, s/w, LÄNGE: 2'7''

PRODUKTION: Wiener Kunstfilm-Industrie, REGIE und DREHBUCH: Louise Kolm, Jakob Julius Fleck, DARSTELLER: Hubert Marischka, Margarete Thumann, Liane Haid, Hermann Benke, Karl Baumgartner, Max Neufeld, Polly Janisch, Franz Felix

Der Propagandafilm MIT HERZ UND HAND FÜRS VATERLAND verweist auf die moderne Kriegsführung. Funkvorrichtungen, Militärflugzeuge und Bombenangriffe werden massenwirksam in Szene gesetzt.

10. BEI DEN TIROLER KRIEGSADLERN IM WINTER

A ca. 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 3'22''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Dieser Beitrag aus einer Kriegswochenschau vermittelte dem zeitgenössischen Kinopublikum sehr anschaulich die Aufgaben einer Aufklärungsgruppe an der italienischen Front.

11. PHÖNIX-FLUGZEUGWERKE, FRÜHER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE ALBATROS

FLUGZEUGWERKE GES. M. B. H. WIEN

A ca. 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 1'35''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Die Phönix-Flugzeugwerke zählten zu den Prestigeunternehmen der Monarchie. Der Film soll den reichlichen Bestand an für die Kriegsführung nötigen Rohstoffen und Waffen belegen – was nicht den realen Gegebenheiten entsprach.

12. DAS STAHLWERK DER POLDIHÜTTE WÄHREND DES WELTKRIEGES

A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 1'40''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Der Filmbeitrag zeigt Frauen bei der Erzeugung von Granaten in den Werken der Poldihütte.

13. [DIE EROBERUNG PRZEMYŚLS DURCH RUSSISCHE TRUPPEN 1915 UND BESUCH DES ZAREN]

RUS 1915, stumm, s/w, LÄNGE: 2'10''

PRODUKTION: unbekannt

Der russische Propagandafilm zeigt Bilder nach der Eroberung der polnischen Stadt Przemyśl (deutsch Prömsel): Ein österreichischer Offizier zeigt die Funktionsweise einer Gerätschaft. Österreichische Kriegsgefangene werden gesammelt und gezählt.

14. WEIHNACHTSGABEN FÜR DIE VERBÜNDETEN TRUPPEN

A/D ca. 1915, stumm, s/w, LÄNGE: 1'1''

PRODUKTION: Eiko-Film

Frauen bereiten ein Weihnachtspaket für Soldaten an der Front vor. Letztere beim Auspacken der Gaben.

15. METALLENE HAUSGERÄTE IN EINER KRIEGS-METALL-EINKAUFSSTELLE DER METALLZENTRALE

A ca. 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 53''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Aufgrund der Ressourcenknappheit werden Altmetall und Haushaltsgeräte gesammelt.

16. [ZUR ZEICHNUNG DER 7. KRIEGSANLEIHE]

A ca. 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 1'41''

PRODUKTION: Sascha-Messter-Film

Der Propagandafilm soll zur Zeichnung von Kriegsanleihen motivieren. In diesem Fall wird ein Greißler mittels Zauberpulver zur Einsicht gebracht.

6. Das Ende der Monarchie

Front und Hinterland wurden von einer wachsenden Versorgungskrise heimgesucht.

Flüchtlings- und Kriegsgefangenenmassen waren kaum mehr zu »verwalten«. Neue Waffen forderten einen hohen Blutzoll. Inmitten des Elends und des Sterbens empfanden die

Menschen den Tod von Kaiser Franz Joseph am 21. November 1916 nicht nur als

Schlusspunkt einer Ära, sondern auch als Vorboten des völligen Zusammenbruchs. Sein

Begräbnis am 30. November diente zur Selbstinszenierung der Monarchie. Im Beisein der

Hofgesellschaft und der Repräsentanten verbündeter Länder wurde der Prunk der Habsburger

zur Schau gestellt. Ähnliches galt dann auch am 30. Dezember 1916, als der neue Regent,

Karl, in Budapest zum ungarischen König gekrönt wurde. (dazu Film 1)

Auf Propaganda ausgerichtet waren auch die Berichte über die Erfolge an der Südwestfront im Spätherbst 1917. Man verherrlichte die eigenen Erfolge und wies die Gegner als Verräter,

Feiglinge und Unterlegene aus. Doch immer wieder ließen die Bilder auch die

Zerstörungskraft und das Leid dieses Kampfes erahnen. Zwölf blutige Isonzoschlachten

fanden während des Ersten Weltkrieges an der Südostfront zwischen Italien und Österreich-

Ungarn statt. Tagelange Artillerievorbereitung auf engstem Raum, mühsame

Munitionstransporte durch die Gebirgslandschaft, Angriffe der Infanterie, teilweise erbitterte

Gegenwehr bis auf Nahkampferfernung und das Ringen um jede Bergspitze zeichneten diese

Auseinandersetzungen aus. Nicht selten kam Sprengstoff zum Einsatz, um ganze Berggipfel

mitsamt der feindlichen Besatzung zu vernichten. Doch auch die Natur suchte ihre Opfer. Im

Kriegswinter 1916/17 starben mehr Soldaten durch Lawinen als durch feindlichen

Kugelhagel. Ausgelöst wurden die Lawinen aber oftmals durch Artilleriebeschuss über den

feindlichen Stellungen. (dazu die Filme 2, 3 und 4)

Angeführt vom Armeeeoberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, übernahmen Mitglieder des

Kaiserhauses eine Reihe von hohen Positionen in der Armee. Der langjährige und bald

unbeliebte Waffengang erschien aus der Sicht der Bevölkerung zunehmend als Angelegenheit

der Habsburger. Kaiser Karl verstärkte diesen Eindruck, indem er sich 1916 zum

»Allerhöchsten Kriegsherrn« ausrufen ließ. Obwohl die Entscheidungen in der Regel von

Generalstäblern und insbesondere vom mächtigen deutschen Bündnispartner getroffen wurden, lag wenigstens in der Öffentlichkeit die Verantwortung bei der Dynastie und ihrem Oberhaupt. Der Herrscher selbst schmälerte mit gut gemeinten, aber unüberlegten Schritten währenddessen sein Ansehen zusätzlich. Die Wiedereröffnung des Wiener Parlamentes und die Rückkehr zum »konstitutionellen System« gingen mit keinen präzisen Regierungsplänen für eine grundlegende Reform beziehungsweise Umstrukturierung des Reichsgefüges einher. Die Nationalitäten verfolgten weiterhin divergierende Interessen, während Karls Amnestie für politische Gegner und seine Ablehnung drakonischer Militärstrafen vornehmlich in der um Disziplin und »Ordnung« fürchtenden Generalität Widerspruch hervorriefen. (dazu Film 5)

Die Bündnispartner Wilhelm II. und Kaiser Karl signalisierten nach außen Nibelungentreue. Hinter den Kulissen mehrten sich aber die Divergenzen. Der habsburgische Regent wollte vornehmlich wegen der ökonomischen Schwierigkeiten den Frieden. Ohne deutsches Wissen nahm er mit Frankreich Kontakt auf und machte territoriale Zugeständnisse auf Kosten des Hohenzollernreiches. Der Länderschacher, der schon bisher die Kriegszielpolitik gekennzeichnet und ein Ende der Kampfhandlungen verhindert hatte, bestimmte weiterhin die politisch-militärischen Strategien. Karls Fühlungnahme mit der Entente blieb indes erfolglos, wurde allerdings im Frühjahr 1918 publik. Der österreichisch-ungarische Monarch sah sich bloßgestellt und suchte umso eifertiger die Aussöhnung mit Berlin, das den Handlungsspielraum der Wiener Führung weiter einschränkte. (dazu Film 6)

Den Kriegsherren fiel es zunehmend schwerer, die Moral am Schlachtfeld und an der »Heimatfront« hochzuhalten. Die Propagandamaschinerie wurde nochmals intensiviert: Man demonstrierte Gebietsansprüche in bald verlorenen Regionen und zelebrierte »Soldatenehre«, »Kameradschaft« und »Kaisertreue«. (dazu die Filme 7 und 8)

Der Sinn der Selbstopferung für die Monarchie wurde jedoch schon längst hinterfragt. Die Erlebnisse auf den Kriegsschauplätzen wirkten ernüchternd. Von den mehr als 65 Millionen mobilisierten Soldaten des Ersten Weltkrieges fielen 8,5 Millionen, davon 1,8 Millionen deutsche, 1,7 Millionen russische, 1,4 Millionen französische und 1,2 Millionen österreichisch-ungarische Heeresangehörige. Weitere 21 Millionen Verwundete – knapp vier Millionen davon aus der Donaumonarchie – stellten jahrzehntelang eine Herausforderung für das soziale Netz der Nachkriegsgesellschaften dar und machten gleichzeitig die Folgen des vierjährigen »Massenschlachten« sichtbar. (dazu Film 9)

Indessen führten enorme Preissteigerungen und fehlende Vorräte in der Donaumonarchie zu Hungerkatastrophen. Die Lebensmittelmengen erreichten nicht einmal die Hälfte des Friedensniveaus von 1913. Rationierungen brachten keine Besserung. Versorgungsengpässe

lösten im Winter 1917/18 eine Welle von Streiks aus. Die Arbeiterschaft wehrte sich gegen die Fortsetzung der Kampfhandlungen und stellte politische Forderungen. Vereinzelt orientierte man sich – wie auch bei einigen Meutereien in der Armee – an der Russischen Revolution. (dazu Film 10)

Karl, der letzte Habsburgerherrscher, reagierte zwar auf den weitverbreiteten Pazifismus. Seine Friedensbestrebungen gab er jedoch zugunsten einer dominanten deutschen Heeresleitung auf, die gegenüber den Feindmächten keine Kompromissbereitschaft zeigte. Im Schatten des Hohenzollernreiches ging die Donaumonarchie unter. Sie zerbrach jedoch nicht am sozialen Protest und am Aufstand im Inneren. Das »Schlusskapitel« kennzeichneten Entwicklungen an der Front sowie Entscheidungen der politischen und militärischen Führung. Im Juni 1918 scheiterte die k. u. k. Offensive an der Piave. Die Tragödie des k. u. k. Prestigeschlachtschiffs »Szent István« steht sinnbildlich für den Untergang der Monarchie. Im Juni 1918 versenkte ein italienisches Schnellboot mit zwei Torpedos die »Szent István«, 89 Seeleute fanden den Tod. Es war der letzte Angriff der k. u. k. Kriegsmarine. (dazu Film 11)

Das Deutsche Reich hatte noch, nachdem man der revolutionären Regierung Russlands unter Wladimir I. Lenin sowie dem besiegten Rumänien einen demütigenden Frieden diktiert hatte (März und Mai 1918), auf einen Sieg gehofft. Die damit verknüpfte Hoffnung, den Mittelmächten möglichst große Mengen an Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern, erwies sich jedoch als trügerisch. Weder erreichte man die geplanten Quantitäten, noch konnten die Habsburger- und Hohenzollerntuppen die östlichen Gebieten unter ihre Kontrolle bringen. Aufstände an den Grenzen zur entstehenden Sowjetunion nährten die Angst vor »dem Bolschewismus«. (dazu die Filme 12 und 13)

Im September führte der Zusammenbruch Bulgariens schließlich zum Rückzug der Mittelmächte. Auch die deutsche Heeresleitung plädierte nun für einen Waffenstillstand, den Österreich-Ungarn am 3. November 1918 unterzeichnete. Zu diesem Zeitpunkt gab es die Donaumonarchie aber eigentlich schon nicht mehr. Lenin und US-Präsident Woodrow Wilson hatten vom Selbstbestimmungsrecht der Völker gesprochen. Repräsentanten der zentraleuropäischen Nationalitäten beriefen sich darauf. Radikaleren Forderungen versuchte Kaiser Karl durch sein Völkermanifest vom 16. Oktober 1918 entgegenzutreten. Der Versuch, sein Reich durch die Rückkehr zum Parlamentarismus und ein Föderalisierungskonzept zu retten, beschleunigte letztlich nur den Auflösungsprozess. Am 28. Oktober wurde in Prag ein souveräner tschechoslowakischer Staat ausgerufen. Am nächsten Tag begann sich der neue südslawische Staat der Kroaten, Serben und Slowenen zu formieren. Auch in Wien wollte man von den Habsburgern nichts mehr wissen. Die »Deutschösterreichische Republik«

erklärte sich zum Bestandteil der Deutschen Republik. Kaiser Karl verzichtete am 11. November 1918 auf die Regierungsgeschäfte. (dazu die Filme 14 und 15)

Der Erste Weltkrieg hatte jedoch Folgen, die vorerst noch nicht so klar erkennbar waren: Die Ereignisse von 1914 bis 1918 trugen zur Verstärkung von Feindbildern, ideologischen Gegensätzen, rassistisch-biologistischen Denkmustern und – speziell am östlichen Kriegsschauplatz – zur »Ethnisierung« bewaffneter Auseinandersetzungen bei. Nationale und konfessionelle Minderheiten galten vielfach »kollektiv« als andersartig und minderwertig, bedrohlich und illoyal. Die grausamen Gefechte am Balkan, »Partisanenbekämpfung«, Zwangsdeportationen und Massenhinrichtungen von Ruthenen und Ukrainern durch k. u. k. Truppen, der steigende Antisemitismus in Verbindung mit sozialen, ökonomischen oder politischen Krisen und revolutionären Bewegungen sowie der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich verwiesen bereits auf eine neue Gewaltdimension des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Die Filmdokumente

1. DIE TRAUERFEIERLICHKEITEN FÜR WEILAND SR. MAJESTÄT KAISER FRANZ JOSEPH I.
A 1916, stumm, s/w, LÄNGE: 2'43''
PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Am 21. November 1916 stirbt Kaiser Franz Joseph im Alter von 86 Jahren. Mitten im Weltkrieg diente sein Begräbnis am 30. November zur Selbstinszenierung der Monarchie.

2. DIE ZEHNTE ISONZOSCHLACHT
A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'5''
PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Der Filmausschnitt zeigt die Montage eines Kinematographen am Kriegsflugzeug K 210 sowie einen Flug über Triest. Zu sehen ist zudem Gottfried von Banfield, der zu einem Kriegshelden hochstilisiert wurde.

3. DIE ZWÖLFTE ISONZOSCHLACHT
A/D 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 4'11''
PRODUKTION: Bild- und Filmamt

Der Film der k. u. k. Propagandastelle konzentriert sich auf eigene Erfolge und weist die Gegner als Verräter und Feiglinge aus. Doch immer wieder lassen die Bilder auch die Zerstörungskraft und das Leid dieses Kampfes erahnen.

4. EIN HELDENKAMPF IN SCHNEE UND EIS

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'5''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Ein Propagandabericht der Wochenschau über den »heldenhaften« Gebirgskampf österreichischer Soldaten an der Südfrent gegen Italien im Ersten Weltkrieg.

5. SEINE MAJESTÄT KAISER KARL I. IN TIROL

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'32''

PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Kaiser Karl lässt sich 1916 zum »Allerhöchsten Kriegsherrn« ausrufen. Der Monarch besucht mit Erzherzog Eugen die Städte an der Tiroler Front.

6. BESUCH KAISER KARLS I. IM GROSSEN HAUPTQUARTIER AM 26. JANUAR 1917

D 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'27''

PRODUKTION: Messter-Wochenschau

Nach außen hin signalisieren Wilhelm II. und Kaiser Karl Bündnistreue. Hinter den Kulissen mehren sich aber die Divergenzen. Ohne deutsches Wissen nahm Karl mit Frankreich zwecks Friedensverhandlungen Kontakt auf.

7. BILDER AUS JUDICARIEN (SÜDTIROL)

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'39''

PRODUKTION: Filmstelle des k. u. k. Kriegspressequartiers (Wien)

K. u. k. Soldaten im italienischen Teil Südtirols. Die Habsburgermonarchie demonstriert im Sommer 1918 nochmals ihre Gebietsansprüche.

8. DAS KIND MEINES NÄCHSTEN

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 2'26''

PRODUKTION: A-Zet-Film, REGIE: Einar Zangenberg, DARSTELLER: Einar Zangenberg, Dora Kaiser, Franz Glawatsch, Gisela Werbezirk, Lena Stollberg, Paula Jelin

Der »patriotische« Spielfilm verweist darauf, dass an der Front und im Todeskampf alte Rivalitäten zwischen den Waffenbrüdern keine Bedeutung mehr haben. Die Kameradschaft steht an erster Stelle.

9. DEFILÉE VON ÖSTERREICHISCHEN KRIEGSINVALIDEN IM ERSTEN WELTKRIEG

A ca. 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'16''

PRODUKTION: unbekannt

Die Filmsequenz zeigt berührende Aufnahmen von versehrten Soldaten in Wien gegen Ende des Ersten Weltkrieges.

10. [KOMPILATIONSROLLE VON ORIGINALEN WOCHENSCHAUEN AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG]

A/D 1914, stumm, s/w, LÄNGE: 58''

PRODUKTION: unbekannt

Die Städte hungern. Selbst in den Dörfern sammeln sich Frauen und Kinder, um ein wenig Essen aus der Militärküche zu erhalten.

11. DIE K. U. K. KRIEGSMARINE

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'37''

PRODUKTION: Reichsfilmarchiv

Im Juni 1918 versenkt ein italienisches Schnellboot mit zwei Torpedos die »Szent István«. Es war der letzte Angriff der k. u. k. Kriegsmarine.

12. ZUR GESCHICHTE DER UDSSR: RUSSLAND UNTER LENIN UND TROTZKI 1917–1924

D 1969, stumm, s/w, LÄNGE: 41''

PRODUKTION: Provobis (Berlin)

Deutschland ermöglichte Lenin die Rückkehr nach Russland. Er sollte den Krieg schnell beenden. Seine Forderungen nach Frieden, der nationalen Selbstständigkeit aller Völker und Verstaatlichung fanden auch außerhalb Russlands Widerhall.

13. [DER FRIEDENSSCHLUSS ÖSTERREICH-UNGARNS MIT RUMÄNIEN]

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 2'10''

PRODUKTION: unbekannt

Nach weiteren Kämpfen diktiert man Russland sowie dem besiegten Rumänien einen demütigenden Frieden.

14. [AUSRUFUNG DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK]

ČSR 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 2'58''

PRODUKTION: unbekannt

Am 28. Oktober wird in Prag ein souveräner tschechoslowakischer Staat ausgerufen.

15. AUSRUFUNG DER REPUBLIK IN WIEN

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'53''

Produktion: Filmstelle im Auftrag des Staatsrates (Wien)

Am 11. November 1918 wird in Wien die »Deutschösterreichische Republik« ausgerufen. Es kommt zu Tumulten. »Rote Garden« versuchen das Parlament zu stürmen, aus der Fahne wird der weiße Streifen entfernt.

7. Film und »Wirklichkeit«

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts lernten die Bilder auch in Österreich »laufen«. Was die frühen Filme aus der späten Donaumonarchie zeigen, verklärt vielfach die Vergangenheit. Sie konzentrieren sich vor allem auf den »imperialen Glanz« höfischer und kirchlicher Feste im Beisein der »Würdenträger«. Vor allem der Monarch ist omnipräsent. Das Licht fällt auf den »gottgewollten« Monarchen. Ein bärtiger Franz Joseph – als Inbegriff der Dauerhaftigkeit? Ein knabenhafter Karl – als Symbol der Jugendlichkeit? Niemand kann mit »dem« Kaiser konkurrieren. Das unangefochtene, gottgewollte Staatsoberhaupt beherrscht die Szenerie, lässt wenig Platz für die Ordnung, die es vertritt. Das Licht fällt auf den »Fürsten«, seine Untertanen bilden »Silhouetten«. Schon in der Ersten Republik wurde wehmütig an jene Zeit gedacht, als Österreich noch einen Kaiser hatte und eine Großmacht darstellte. Ein Mythos über den Tod und das Ende der Monarchie hinaus wurde bereits damals kreiert und gezielt auch über den Film tradiert. (dazu Film 1)

Nach dem Ableben des »alten Kaisers« mitten im Krieg mussten sein Nachfolger Karl und dessen Frau Zita als »Hoffnungsträger der Monarchie« agieren. Man versuchte im Chaos Normalität zu demonstrieren. Karl präsentierte sich als Herrscher für all seine »Untertanen«. Das Reich wurde bereist, die Hoheiten überall mit Jubel empfangen, der Kaiser stand als militärisches Ideal, als »erster österreichisch-ungarischer Soldat« dem Heer vor. Eine heile Welt hatte Einzug gehalten. Verluste an der Front, Mangel, Krankheit, Hunger und der Wunsch der Völker auf Selbstbestimmung blieben ausgespart. Nichts ließ den Untergang erahnen. (dazu die Filme 2 und 3)

Parallel dazu war die Filmpropaganda um Erfolgsberichte von der Front bemüht. Die siegreichen Kampfhandlungen gegen die Italiener im Herbst 1917 boten sich dazu an. Die gewonnene Beute wurde demonstrativ präsentiert. Tatsächlich mangelte es im Land und an der Front aber an allem. In der 12. Isonzoschlacht hatten k. u. k. Verbände, gemeinsam mit deutschen Truppen, die italienischen Stellungen durchbrochen. Der Vormarsch der Verbündeten bis zur Piave entpuppte sich letztlich jedoch als Pyrrhussieg. Die militärische Kraftanstrengung überforderte das erschöpfte Habsburgerreich. Die Magazine im Hinterland waren leer. Darüber schwieg sich die Berichterstattung aus. (dazu Film 4)

Weder die Bevölkerung zu Hause noch die Soldaten wollte man nach Jahren der Entbehrungen mit der bitteren Realität konfrontieren. Sowohl an den heimischen Vorführungsstätten als auch mit fahrbaren Feldkinos versuchte man, die »Untertanen« bei Laune zu halten. Geschönte Aktualitäten, erbauende Propagandaberichte und unterhaltsame,

romantisch-verklärende patriotische Filme sollten dafür Sorge tragen. (dazu die Filme 5 und 6)

Die Schattenseiten sind noch heute im visuellen Gedächtnis kaum gespeichert, da die filmischen Bilder dazu oftmals fehlen. Armut, Krankheit, soziale Dünkel, Ausgrenzung, nationale und ideologische Konflikte, schließlich Kriegsgräuel und Massensterben – all das können nur wenige »Laufbilder« andeuten. Erst in der Republik machte es sich die staatliche Filmhauptstelle zur Aufgabe, auf Missstände hinzuweisen und Aufklärung zu betreiben. Was in der Monarchie bisher verschleiert wurde, suchte man nun auch mit der Filmkamera festzuhalten. Die Produktion *DAS KINDERELEND IN WIEN* zeigt in drastischer Weise die reale Situation der Nachkriegsgesellschaft, allen voran die der Kinder. Vergleichende Filmaufnahmen stellen unter Beweis, wie sich der Allgemeinzustand der Bevölkerung verschlechtert hat. In Abfällen wird nach Nahrung gesucht, aus Mangel an Wohnungen wird in Eisenbahnwaggons gelebt. Rachitis, Skrofulose und Tuberkulose setzen dem Nachwuchs zu. Auch unter den Kindern gibt es Kriegsversehrte. Sie sind die späten Opfer des Krieges. (dazu Film 7)

Nach dem Ersten Weltkrieg erschien das satirische Drama *Die letzten Tage der Menschheit*. Der Autor, Kultur- und Sprachkritiker Karl Kraus prangerte in seinem Werk die Dummheit, Gewinnsucht, Arglist sowie die skrupellose Kriegstreiberei einer Generation an. Seine Stellungnahmen gegen den Krieg und sein direkter Angriff auf bekannte Persönlichkeiten in der von ihm gegründeten Zeitschrift *Die Fackel* ließen die k. u. k. Zensur aktiv werden. Wiederholt wurde das Blatt beschlagnahmt. 1930 las Kraus vor der Filmkamera aus »Die Raben«. Ein Heer an toten Soldaten erscheint dabei vor dem geistigen Auge – die Raben sind die Gewinner des Krieges, sie müssen niemals Hunger leiden. Sie folgen den Heerscharen nach. Ein beklemmender Rückblick auf das »Massenschlachten« im Ersten Weltkrieg. (dazu Film 8)

Die Filmdokumente

1. KAISER FRANZ JOSEPH I. ALS REGENT UND ALS MENSCH

A 1930, stumm, s/w, LÄNGE: 2'24''

PRODUKTION: Volkslesehalle Filmabteilung

Ein »Bildungsfilm« aus dem Jahr 1930 lässt Franz Joseph als großen Herrscher eines einst bedeutenden Reichs erscheinen. Ein Mythos über den Tod hinaus wird tradiert. Die Bilder zeigen unter anderem Aufnahmen um 1910.

2. UNSER KAISER

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 3'52''
PRODUKTION: Sascha-Film (Wien)

Der junge Kaiser Karl und seine Frau Zita werden als »Hoffnungsträger der Monarchie« präsentiert.

3. [BESUCH SR. MAJESTÄT KAISER KARL UND KAISERIN ZITA IN BULGARIEN]

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 2'32''
PRODUKTION: Filmstelle des k. u. k. Kriegspressequartiers (Wien)

Kaiser Karl und Kaiserin Zita versuchen im Chaos Normalität zu demonstrieren. Nichts lässt den Untergang erahnen. Die geschönten Propagandabilder stammen von den Kameramännern Raimund Cerny und dem noch jungen Gustav Ucicky.

4. DER VORMARSCH DER MITTELMÄCHTE INS HAUPTQUARTIER CADORNAS

A/D 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 4'
PRODUKTION: Bild- und Filmamt

Die Filmpropaganda bemühte sich, die Erfolge an der Südwestfront im Spätherbst 1917 zu verherrlichen. Die gewonnene Beute wird demonstrativ präsentiert. Tatsächlich mangelte es im Land und an der Front an allem.

5. [EIN K. U. K. FELDKINO-ZUG WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES]

A 1917, stumm, s/w, LÄNGE: 1'17''
PRODUKTION: Sascha-Messter-Film

Fahrbare Feldkinos bringen Aktualitäten, erbauende Propagandaberichte und unterhaltsame Filme zu den Truppen.

6. DAS KIND MEINES NÄCHSTEN

A 1918, stumm, s/w, LÄNGE: 1'57''
PRODUKTION: A-Zet-Film, REGIE: Einar Zangenberg, DARSTELLER: Einar Zangenberg, Dora Kaiser, Franz Glawatsch, Gisela Werbezirk, Lena Stollberg, Paula Jelin

Romantisch verklärt zeichnet der »patriotische« Spielfilm DAS KIND MEINES NÄCHSTEN die Arbeit der Frauen an der »heimatlichen Front« nach.

7. DAS KINDERLEND IN WIEN

(Alternativtitel: **BILDER AUS EINER VOM UNTERGANGE BEDROHTEN STADT**)
A 1919, stumm, s/w, LÄNGE: 2'30''
PRODUKTION: Staatliche Filmhauptstelle

Der Film zeigt in drastischer Weise die reale Situation der Nachkriegsgesellschaft, allen voran die der Kinder. Vergleichende Filmaufnahmen stellen unter Beweis, wie sich der Allgemeinzustand der Bevölkerung verschlechtert hat.

8. KARL KRAUS. AUS EIGENEN SCHRIFTEN

A ca. 1930, Ton, s/w, LÄNGE: 2'34''

PRODUKTION: unbekannt

1930 liest Kraus aus »Die Raben«. Ein Heer an toten Soldaten erscheint dabei vor dem geistigen Auge.

8. Biografien

Auf der DVD finden Sie außerdem Angaben zu Franz Conrad von Hötzendorf, Franz Ferdinand, Kaiser Franz Joseph I., Kaiser Karl, Kaiser Wilhelm II., König Peter I., Wladimir I. Lenin, Karl Lueger, Franz Schuhmeier und Zar Nikolaus II.